Nr. 298. — 1857.

Verantwortl. Redacteur: Heinrich Kruse in Köln.
Verleger: Jos. DuMont in Köln.
Drucker: M. DuMont-Schauberg, Breitestraße 76, 78.

Kölnische Zeitung.

Dinstag, 27. October.

Prän.-Preis: in Köln 2 Thlr., in Preußen 2⅞ Thlr., im übrigen Deutschland 2⅞ Thlr. vierteljährig.
Ins.-Gebühr: 2 Sgr. für die Petitzeile oder deren Raum.

Uebersicht.

Dänisches Rundschreiben.
Deutschland. Berlin (Befinden des Königs; zur Säcularfeier des Frhrn. vom Stein; das würtembergische Concordat; politische Fragen; Spenden; die Stellvertretung). Leipzig (Unterstützung der Schleswig-Holsteiner). Hanau (der Turner-Proceß). Frankfurt (Bundes-Versammlung). Bremen (Zunftwesen). Wien (Reschid Pascha; Gährung in der Türkei; JJ. KK. Majestäten; Montenegro; Durchfuhr-Zölle).
Italien. Mailand (der Zollverein; Erzherzog Max; Begnadigungen; Hr. v. Kübeck; Baron v. Burger; Grundsteuer).
Frankreich. Paris (Donau-Fürstenthümer; Reschid Pascha; Orden; Prinz Napoleon; Gradmessung; Stimmung in Frankreich; San Domingo; Marschall Randon; die Börse; Literarisches; Bierbrauereien; financielle Wochenschau).
Großbritannien. London (das indo-britische Heer; die Proclamation Lord Canning's; Mißregierung in Indien; hamburger Beiträge für den patriotischen Fonds; General Havelock; die central-americanischen Gebiets-Streitigkeiten; die englische Handels-Marine; die erwartete indische Post; Lord Canning und Sir C. Campbell; das neue Ehescheidungs-Gericht, Schiffbruch).
Asien. (Die Ursachen des indischen Aufstandes; Commissar Yeh.)
Vermischte, Local-, Handels- rc. Nachrichten.

Dänisches Rundschreiben.

⚹ Köln, 26. October.

Wir hatten schon erfahren, daß Dänemark, welches zur Beantwortung der unterthänigsten Bedenken der holsteinischen Stände-Versammlung sich Zeit nimmt — „es hat drei Jahre Zeit!“ sagt man in Kopenhagen —, sich desto mehr beeilt hat, mittelbar auf die Eingabe der Stände zu antworten durch ein Rundschreiben an seine Gesandten bei den fremden Höfen. Denn diese fremden Höfe sind es ja, bei denen es jene deutsche Angelegenheit anhängig machen möchte. Die Independance Belge bringt nun folgenden Auszug aus dem dänischen Rundschreiben:

Die dänische Regierung hält es für ihre Pflicht, jetzt, wo die Stände-Versammlung in Itzehoe ihre Verhandlungen beendet hat, deren Verfahren in das wahre Licht zu stellen. Sie erinnert namentlich an ihre Depesche vom 14. Juni, in welcher sie den beiden deutschen Großmächten anzeigt, daß den holsteinischen Ständen die größte Freiheit, sich auszusprechen, gewährt werden sollte. Besonders sollte es ihnen erlaubt sein, über das Verhältniß des Herzogthums zum Gesammtstaate jede Meinung und jeden Wunsch zu äußern.

Das dänische Cabinet, sagt das Rundschreiben, hat die Genugthuung, alle seine Versprechungen erfüllt zu haben. Es hat den Ständen einen Verfassungs-Entwurf vorgelegt, worin Holstein die Elemente zur Befriedigung aller seiner Bedürfnisse finden könnte, und hat volle Redefreiheit gestattet. Der königliche Commissar hat selbst in Fällen geschwiegen, wo er sehr starke Gründe gehabt hätte, in die Berathung einzuschreiten (d'intervenir dans les débats). Die dänische Regierung hat zu ihrem Bedauern gesehen, daß die holsteinischen Stände ihre guten Absichten und Handlungen vollständig verkannt haben. Diese haben, ihre Pflicht vergessend, Fragen angeregt, die auf die besondere Verfassung Holsteins keinen Bezug hatten und nicht zu ihrer Competenz gehörten.

Die Regierung Sr. Maj. des Königs von Dänemark hat sich um so schmerzlicher in den Hoffnungen getäuscht gesehen, welche sie auf den guten Sinn der Stände gesetzt hatte, als der Verfassungs-Entwurf dahin gerichtet war, in allen wesentlichen Puncten jenen Wünschen zu entsprechen, welche von den Ständen vorher waren geäußert worden. Das Comite, in seinem Berichte, und selbst mehrere Mitglieder der Stände-Versammlung und namentlich der Präsident derselben, in seiner Schließungs-Rede, haben sich gezwungen gesehen, zuzugeben, daß der Verfassungs-Entwurf Freiheiten und Privilegien enthalte, um welche man früher lange und vergeblich gekämpft habe. Die Regierung Sr. Majestät des Königs von Dänemark fragt sich nun, ob man nicht hiernach das Recht habe, zu erwarten, daß der Landtag zu Itzehoe den Verfassungs-Entwurf annehme, oder doch, daß derselbe Verbesserungs-Anträge stelle. Der Landtag that indessen weder das Eine noch das Andere. Der Verfassungs-Entwurf wurde von der Stände-Versammlung verworfen, indem diese sich begnügte, über gewisse untergeordnete Puncte einige Bemerkungen zu machen. Selbst die Domainen-Frage, die Quelle einer großen Streit-Verhandlung in der Vergangenheit, wurde nur sehr obenhin berührt, und kein einziger Beweisgrund wurde beigebracht, um die vollständig begründeten Aufstellungen der Regierung und des Reichsrathes zu Gunsten der entgegengesetzten Ansicht der Stände ernstlich zu bekämpfen. Statt dessen hat die Stände-Versammlung es unternommen, etwas zu fordern, das eben so vieldeutig, wie schwer richtig zu fassen ist, eine staatliche Stellung innerhalb der Monarchie, die z. B. geeignet wäre, dem Verlangen des Herzogthums nach Unabhängigkeit und Gleichheit genugzuthun. Diese Worte haben keinen Sinn, denn man wagt nicht, oder man versteht nicht ihnen genaue bestimmte Auslegungen vorauszuschicken oder nachfolgen zu lassen. Was ist der Sinn, den man ihnen hat geben wollen? Weßhalb hat man das nicht gesagt? Und schließlich, weßhalb Unabhängigkeit und Gleichheit zu Gunsten Holsteins noch fordern? Es besitzt schon die Eine und die Andere. Die Unabhängigkeit ist ihm verbürgt durch seine Provincial-Verfassung, und sie würde das noch mehr sein durch den Verfassungs-Entwurf. Auch die Gleichheit besitzt es in der Ordnung der gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie. Man mag hiernach urtheilen nach den folgenden Ziffern. Die 525,000 Einwohner Holsteins haben genau eine eben so große Zahl von Wählern, wie 525,000 andere Unterthanen des Königs.

Die Regierung Sr. Majestät des Königs von Dänemark kann in dem Benehmen des Landtages zu Itzehoe, welcher den Verfassungs-Entwurf, der so viele Bürgschaften für die holsteinischen Freiheiten und Gerechtsamen enthielt, nur die Wiederholung einer Erscheinung erblicken, die jedesmal in Versammlungen wiederkehrt, welche unter dem Einflusse des Parteigeistes stehen. Diese Versammlungen verschmähen die ihnen angebotenen wahren und einst lebhaft begehrten Wohlthaten und setzen lieber Alles aufs Spiel, um etwas zu erreichen, dessen wirklichen Sinn und ganze Bedeutung sie nicht gestehen wollen.

Die Regierung Sr. dänischen Majestät kritisirt hierauf einige einzelne Puncte des Berichtes und der Landtags-Debatten und sucht sie durch Argumente, welche sich zum Theil auf Thatsachen, zum Theil auf Zahlen stützen, zu bekämpfen. So bekämpft sie: 1) die Behauptung, daß die Gesammt-Verfassung einen gesetzwidrigen Ursprung habe; 2) die Behauptung gewisser Oppositions-Mitglieder, daß die dänische Majorität eine Art Tyrannei im Reichsrathe der Monarchie ausübe. Außerdem führt sie mehrere Thatsachen an, namentlich die in Bezug auf die für die Aufhebung des Mühlenzwanges in Holstein zu leistende Entschädigung, welche als Antwort für diejenigen dienen sollen, die absichtlich übertriebene Schilderungen von dem Einflusse geben, den die Verschiedenheit der Nationalität unter den Mitgliedern des Reichsrathes auf die Entscheidung der Angelegenheiten ausüben soll; 3) bekämpft die Regierung die, wie sie sagt, durchaus grundlosen, sich auf keine einzige Zahl stützenden Behauptungen des Landtages von Itzehoe über die angebliche Vernachlässigung, mit welcher die dänische Regierung Holstein zum Vortheil der übrigen Theile der Monarchie behandelt habe.

Die dänische Regierung hält es für ihre Pflicht, es einem Jeden leicht zu machen, sich ein richtiges Urtheil über das Verhalten der holsteinischen Stände zu bilden. Sie fühlt sich daher veranlaßt, zu erklären, daß die letzte Stände-Versammlung nicht als wahres und aufrichtiges Organ des Herzogthums zu betrachten ist. Die Mitglieder dieser Versammlung waren nämlich gleich nach der Pacification Holsteins im Jahre 1848 [?] gewählt worden; das Land war noch durch traurige und ganz frische Erinnerungen getheilt und von eben so blinden, wie wilden Leidenschaften durchwühlt.

Trotz des in der letzten außerordentlichen Session von den holsteinischen Ständen beobachteten Benehmens schließt die dänische Regierung dennoch nicht einem billigen Abkommen, welches allein eine dauernde Eintracht herbeiführen wird, die Thür. Gern wird sie unter Mitwirkung der Stände selbst an der heilsamen und praktischen Organisirung der provinciellen Unabhängigkeit Holsteins arbeiten, während Wünsche und Forderungen, die nützliche Abänderungen der Gesammt-Verfassung bezwecken, auf dem Wege der Berathung im Reichsrathe ihre Verwirklichung finden können.

Das ist nach verschiedenen Meldungen der wesentliche Inhalt des dänischen Rundschreibens. Was darin am meisten auffällt, sind die Widersprüche. Die dänische Regierung hat den holsteinischen Ständen gestattet, über das Verhältniß des Herzogthums zu dem Gesammtstaate jede Meinung und jeden Wunsch auszusprechen. Und doch sollen diese ihre Competenz überschritten haben, indem sie an Dinge erinnerten, die keinen Bezug auf die besondere Verfassung Holsteins haben. Was können denn das für Dinge sein? Offenbar nur solche, die sich auf den Gesammtstaat und dessen Verhältnisse zu Holstein beziehen. Ferner versichert das Rundschreiben, die Holsteiner hätten im Gesammtstaate bereits alles, was sie billiger Weise verlangen könnten, indem ihre 525,000 Seelen eben so viele Vertreter wählten, als je 525,000 andere dänische Seelen, und doch erklärt die dänische Regierung sich schließlich bereit, Aenderungen mit der Gesammtstaats-Verfassung vorzunehmen. Das erinnert sehr an den, der sich folgender Maßen vor Gericht vertheidigte: „Erstlich habe ich von meinem Nachbar gar keinen Waschtrog geliehen, und zweitens habe ich den Waschtrog schon zurückgegeben!“

Das Aergste aber, was man der Leichtgläubigkeit fremder Nationen zu bieten wagt, ist die Versicherung der dänischen Regierung: die holsteinischen Stände verträten nicht die Meinung des Landes! Was? diese Stände, unter dänischem Regimente, nach Vertreibung aller mißliebigen Männer gewählt, diese Stände, deren Stimmführer zum Theil gegen die Erhebung der Herzogthümer feindlich gesinnt waren, — selbst diese Stände repräsentiren noch nicht das Land? Die dänische Regierung wird am Ende keinen für einen echten Holsteiner gelten lassen, der nicht in Kopenhagen geboren ist!

Deutschland.

* **Berlin**, 25. Oct. Se. Majestät der König haben gestern einen großen Theil des Tages außerhalb des Bettes zugebracht, ohne Sich dadurch ermüdet zu fühlen, und die Aerzte sollen Aussicht geben, daß eine der rascheren Genesung förderliche Ortsveränderung bald möglich sein werde.

Mehrere hiesige Blätter erinnern heute an den auf morgen bevorstehenden hundertsten Jahrestag der Geburt des Freiherrn vom Stein. Das Preuß. Wochenblatt sagt unter Anderem: „Was dieser Mann für Preußen, für Deutschland gewesen, ist mit Flammenzeichen in die Geschichte unseres Vaterlandes geschrieben, und die Kenntniß seines Wirkens ist mehr und mehr Allgemeingut der Nation geworden. Wenn wir darauf hinweisen, wenn wir überall im Vaterlande an diesem Tage das Andenken des deutschen Staatsmannes gefeiert sehen möchten: so ist es, weil in unserer trüben zerfahrenen Zeit, die vergeblich aus ihrem Schooße die starken und mächtigen Charaktere wach zu rufen sucht, bei dem gedrückten Zustande unseres deutschen Vaterlandes das Volk eines solchen Hortes bedarf, zu dem es aufschauen soll, Kleine und Große, der Adelige wie der Handwerker, der Staatsmann wie der Bürger, der Gelehrte wie der Ungelehrte. Denn Allen, der Nation in ihrer Gesammtheit, gehört Stein an; wo auch immer vaterländisches Gefühl und männlicher Sinn wohnt, wo immer Hingebung für das Vaterland, unerschütterliche Treue, die höchste sittliche Kraft und Frömmigkeit noch gelten — in allen Parteien, in allen Classen der Bevölkerung, da muß die Verehrung für Stein zu finden sein, da muß er als ein leuchtendes Vorbild des deutschen Mannes, des Mitbürgers, des großen Staatslenkers anerkannt werden, da muß unvergänglicher Dank für den Mann wohnen, welchem an der Rettung des Vaterlandes — Preußens wie Deutschlands — ein Theil gebührt, so groß, wie keinem anderen der Zeitgenossen. . . . Wie Stein dem Ganzen, dem Vaterlande, der Nation in allen seinen Gedanken, Bestrebungen und Handlungen sich hingegeben und angehört hat, so möge sein Name, sein Andenken auch immer dazu wirken, die Hingabe an das Vaterland und für das Wohl des Ganzen in der Nation, in allen Classen der Bevölkerung zu erhalten und zu stärken. Gott hat an diesem gewaltigen Manne einen Stein gesetzt für die Jahrhunderte; und was in den Tagen seines Lebens von ihm gesagt wurde, das wird in ferne Zeiten hin die bleibende Rede sein mit der das deutsche Volk ihn feiert, ihn, des Guten Grundstein und des Bösen Eckstein.“

Die heutige „Zeit“ bespricht das würtembergische Concordat. Sie bemerkt unter Anderem: „Das gemeinsame Vorgehen der Bischöfe hatte auch gemeinsame Verabredungen der Regierungen, über deren Länder sich die oberrheinische Kirchenprovinz erstreckt, veranlaßt. Dieses solidarische Zusammenhalten der Regierungen, welches bis zum Jahre 1853 dauerte, ist nun unterbrochen, nachdem die würtembergische Convention zum Abschluß gekommen ist. Während die Regierungen bis dahin nach dem Wortlaute jener Erklärung vom 5. März 1853 die Rechte und Pflichten des Staats-Regiments gegen das Episcopat gemeinschaftlich vertraten, ist nun der Bund der Regierungen zersprengt, und ist es zugleich vorauszusehen, daß die anderen sich gezwungen sehen werden, dem Beispiele Würtembergs zu folgen und den Forderungen, denen sie sich Jahre lang widersetzt haben, nachzugeben.“

△ **Berlin**, 25. Oct. Die Besserung Sr. Maj. des Königs schreitet so erfreulich fort, wie es den Umständen nach nur gehofft werden kann. Se. Majestät verläßt täglich das Bett auf einige Zeit, und man hofft, daß es bei anhaltendem schönem Wetter bald möglich sein werde, daß der König eine Ausfahrt im Wagen mache. Dann könnte auch die Uebersiedlung nach Charlottenburg erfolgen. Inzwischen hat Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen das Mandat einer dreimonatlichen Stellvertretung in der oberen Leitung der Staatsgeschäfte übernommen, und wird dieses Mandat sicherlich, gemäß den Worten seiner Verkündigung, in Beobachtung der Verfassung und in Uebereinstimmung mit den Intentionen Sr. Majestät in gewissenhaftester Weise führen. Die höchste Leitung der Geschäfte eines großen Staates ist an sich ein höchst schwieriges Amt, und die Schwierigkeiten sind bei einer solchen Stellvertretung offenbar noch vermehrt. An auffallende Aenderungen in der Regierung ist unter den obwaltenden Umständen am wenigsten zu denken. Das Ministerium bleibt ganz unverändert, auch das Haus-Ministerium. Die Adresse der Immediat-Berichte und Eingaben bleibt ganz dieselbe. Unter den vorliegenden politischen Fragen nimmt die holsteinische die vorzüglichste Beachtung in Anspruch. Preußen ist seit lange entschlossen, die Sache, welche Dänemark gern aufs Neue hinschleppte, endlich jetzt, nach Wiedereröffnung des Bundestages, an den deutschen Bund zu bringen, und auch Oesterreich wird hoffentlich keine ferneren Schwierigkeiten erheben. Man darf auf dessen treue Mitwirkung um so mehr Anspruch machen, als es wohl bekannt ist, daß Preußen, obgleich in officiellen Documenten aus seiner reservirten Haltung nicht herausgetreten, in der Frage der Donau-Fürstenthümer Oesterreichs Wünschen entsprechen und gegen die politische Union sein wird. Was unsere inneren Angelegenheiten betrifft, so sind alle neuen Verfassungs-Vorlagen, etwa im ständischen Sinne, wenn dergleichen Velleitäten überhaupt vorhanden sein sollten, vor der Hand als beseitigt anzusehen. Der Plan einer Befestigung von Berlin, gegen den so Manches spricht, ist, wie Sie wissen, längst bei Seite gelegt. Dagegen wird Spandau durch Anlegung eines befestigten Lagers und durch Verlegung aller wichtigen Werkstätten und militärischen Anstalten zu einem sehr bedeutenden Waffenplatze gemacht, und die Bevölkerung hat in kurzer Zeit dort sehr bedeutend zugenommen.

Leipzig, im Oct. Für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner wird gegenwärtig hier eine weiter greifende und nachhaltigere Sammlung vorbereitet, wie ein in diesen Tagen versandtes, von G. Harkort, M. Lorenz und G. Mayer unterzeichnetes Rundschreiben besagt. Aus demselben geht hervor, daß nach einer Mittheilung des altonaer Hauptvereins noch ungefähr sechszig Familien, aus etwa dreihundert Personen bestehend, welche fast ohne Ausnahme den gebildeten Ständen angehören, zu unterstützen sind, und es werden daher, um dieselben in einzelnen Fällen geradezu vor Hunger zu sichern, feste Jahres-Beiträge für 1857, 1858 und 1859 gewünscht. (A. A. Z.)

Hanau, 23. Oct. In dem Turner-Processe ist es nun zur Gewißheit geworden, daß die Staats-Behörde die angezeigte Appellation (auf Nichtigkeit gegründet) ausführen wird. Glaubhaftem Vernehmen nach hat dieselbe die Mitwirkung eines bei der Verweisung der Uebrigen freigesprochenen Mitangeklagten als Geschworner zum alleinigen Gegenstande, und es will sich die Staats-Behörde dabei der Restitution gegen die unterlassene Verwerfung dieses Geschwornen bedienen, weil sie bei seiner Zulassung nicht gewußt habe, daß Bäckermeister Ludwig . . . . der Geschwornenliste identisch sei mit dem vormaligen Angeklagten Georg Philipp, genannt Ludwig. Da ein freigesprochener Mitangeklagter nach dem Gesetze nicht unfähig ist zum Amte eines Geschwornen, die Staats-Behörde auch den untergelaufenen Unfall bereits nach der ersten Sitzung erfahren und keinen Antrag gestellt hat, so läßt sich das Schicksal der beabsichtigten Appellation mit aller Bestimmtheit voraussehen. Zu bedauern ist nur, daß es mit dieser leidigen Sache immer noch nicht zu Ende gehen will. (Fr. J.)

Frankfurt, 24. Oct. Am 22. l. M. hielt die Bundes-Versammlung die erste Sitzung nach Beendigung der Vertagung, und es nahm in derselben der neuernannte Gesandte der freien Stadt Bremen, Senator D. Albers, dessen Vollmachten zunächst in Vorlage kamen, seinen Sitz ein; die Stimmführung in der 16. Curie ging auf Reuß ältere Linie über. Das Präsidium theilte eine Anzeige des Gesandten der freien Städte mit, nach deren Inhalt der Senat von Hamburg, im Vollzuge des Bundes-Beschlusses vom 23. Juli l. J., geeignete Einleitungen getroffen hat, um die zur Zeit in Nürnberg tagende Handels-Gesetzgebungs-Commission, für die Dauer der Berathungen eines Entwurfs für das Seerecht, dortselbst aufzunehmen; es wurde beschlossen, dem gedachten Senate hiefür den Dank der Versammlung ausdrücken zu lassen. Hieran reihte sich die Anzeige einer unter den Mitgliedern der gedachten Commission eingetretenen Personal-Veränderung. In der Bundes-Festung Ulm hatte mit dem 1. August l. J. die Genie-Direction in Wirksamkeit zu treten; es kam nun zur Anzeige, daß nach dem desfalls getroffenen Uebereinkommen für den ersten fünfjährigen Turnus von Seiten Würtembergs der Oberst Erhardt zum Genie-Director und von Seiten Baierns der Major Schenk zum Unter-Director ernannt worden seien. Es kamen ferner die erfolgte Versetzung des bisherigen Gouverneurs von Ulm, General-Lieutenants Grafen v. Sontheim, so wie des Commandanten der genannten Festung, General-Majors Naus, und die Ernennung des General-Lieutenants Grafen Wilhelm von Würtemberg zum Gouverneur und des General-Majors v. Geuder zum Commandanten in Ulm zur Anzeige. Gleichzeitig wurde die von dem letzteren bereits ausgestellte Dienstverpflichtungs-Urkunde in Vorlage gebracht. In Folge Vortrages des Ausschusses in Militär-Angelegenheiten beschloß die Versammlung, die von der Militär-Commission hergestellte Berechnung der von jeder der besatzunggebenden Regierungen für die Bundesfestungen zu beschaffenden Kleingewehr-Munition den betreffenden Regierungen mit dem Ersuchen mitzutheilen, für Sicherstellung der ihnen hiernach zu fallenden Munitions-Quoten Sorge zu tragen, und in Folge Vortrages des Ausschusses für das Cassen- und Rechnungs-Wesen, die Bundes-Kanzleicasse- so wie die Matricularcasse-Rechnung pro 1856 für richtig anzuerkennen, und die Repartition der von deponirten Geldern gewonnenen Zinsen auf die betheiligten verschiedenen Festungs-Fonds zu genehmigen. Ein von dem königlich preußischen Hauptmanne von Dömming verfertigter und der Versammlung überreichter Plan der Umgebungen von Luxemburg wurde gleich einem Hof- und Staats-Handbuche, und der tabellarischen Uebersicht des lübeckischen Handels im Jahre 1856 mit Dank entgegen genommen und in die Bundes-Bibliothek überwiesen. (Fr. Postz.)

Bremen, im Oct. Als wir vor einigen Wochen, zur Zeit des frankfurter Wohlthätigkeits-Congresses, eines Abends mit einer Anzahl von Mitgliedern des Congresses aus dem In- und Auslande beisammen saßen, und uns über die wirthschaftlichen Zustände einzelner Staaten unterhielten, schilderte ein würdiger Veteran der National-Oekonomie, Herr Professor Ackersdyke aus Utrecht, in ergötzlichen Farben die ganz sonderbaren Erfahrungen, die sich in dem frankfurter Gewerbsleben machen ließen. Als er mit seiner Frau durch die Straßen von Frankfurt gewandert war, hatte letztere einige nette Bänder und Schnallen an ausgestelltem Damen-Schuhwerk gesehen und war in den Schuhmacher-Laden getreten, um sich solches Band zu kaufen. Die Verkäuferin war indessen trotz des vorhandenen Vorraths an Bändern durch das Gewerbs-Verbot gehindert, dieselben ohne die Schuhe zu verkaufen, und da die Kaufliebhaberin die Schuhe selbst nicht brauchen konnte, so mußte sie unverrichteter Sache wieder abziehen. Bei dieser Gelegenheit hatte nun der Holländer, an Gewerbe-Freiheit gewohnt, sich von den noch bestehenden Zunft-Einrichtungen etwas näher unterrichtet, und konnte natürlich sein Erstaunen nicht verbergen, daß man über Wohlthätigkeit und über Linderung der Armuth in einer Stadt berathe, welche den Handwerkern die Möglichkeit und Gelegenheit, etwas zu verdienen, in solcher Weise erschwere, und welche dem Armen noch nicht einmal das unstreitigste aller Eigenthumsrechte gewähre, über die Kraft und die Geschicklichkeit seiner Hände frei zu verfügen. Weiter ist es der Erwähnung werth, daß in Frankfurt a. M. noch geschlossene Zünfte bestehen, in welche die Aufnahme auf verschiedene Weise, theils durch Beschränkung der Meister auf eine gewisse Zahl überhaupt, theils durch Beschränkung der jährlich aufzunehmenden Meister auf eine kleine Zahl, begränzt und durch Muthjahre u. s. w. verzögert ist. Ingleichen ist dort das Meisterwerden Fremder an das Bürgerwerden, letzteres aber an das Heirathen einer frankfurter Bürgerstochter oder im Gnadenweg an den Nachweis von 5000 Fl. Vermögen und an Bezahlung eines Einkaufsgeldes von 5 pCt. des Vermögens u. s. w. gebunden. In Hamburg ist das Zunftwesen noch in ähnlicher Blüthe. Wir lasen erst in den letzten Tagen, daß unter Anderem die dortige Schuhmacher-Zunft ausrangirte Meister ihrer Gilde an den Thoren von

---

Der neue Don Quixote.

Von F. W. Hackländer.

(Forts. — S. Nr. 139, 275—281, 283—289, 293—297 d. Bl.)

Die letzten Worte, welche die Dame sprach, trafen den Baron mit furchtbarer Gewalt; er starrte sie einen Moment mit weit aufgerissenen Augen an, dann wandte er sich mit Einem Male um, trat hastig ans Fenster, lehnte den Arm auf eine der Kreuzstangen desselben, drückte den Kopf gegen die kalten Scheiben und blickte, von entsetzlichen Empfindungen zerrissen, auf die stille Landschaft hinaus, auf den dunklen, unbeweglichen See.

Schon war die Sonne tief hinab gesunken, und wie sie sich dem Horizonte zuneigte, hatten ihre Strahlen scheinbar an Kraft zugenommen. Das am Mittag so hell glänzende Licht war tiefer gefärbt, goldig, glühend; ja, die leuchtende Kugel, die man jetzt von dem Fenster aus in weiter Ferne zwischen den Bäumen hervorblitzen sah, erschien wie eine tiefrothe Flamme; das tiefe, glühende Weltauge blitzte noch einmal mit verdoppelter Herrlichkeit und Kraft über die Erde dahin, ehe es für heute verschwand, um der kalten, dunkeln Nacht Platz zu machen.

In diesen Ausdruck innigster Herrlichkeit mischte sich etwas wie Trauer, wie Wehmuth des Abschiedes. Und das schien auch die ganze Landschaft zu empfinden, denn es war, als berührte sich jeder Baum, jeder Strauch, das stille Wasser des See's, — nicht ist, vergessen ein menschliches Augenpaar, in dem [illegible], sich diesem letzten, glühenden Blick noch einmal zuzuwenden, den letzten Kuß der untergehenden Sonne zu empfangen.

Und jetzt [illegible] es dem [illegible], wie Roth und wieder Gold; es funkelten die Zweige; es war der Boden mit einem [illegible] Schimmer bedeckt; das Wasser des See's schien [illegible] den Wänden des vor wenigen Augenblicken noch ziemlich dunklen Gemaches, auf den Zügen eines so ergreifend düsteren Gesichtes stieg es mit Einem Male auf leuchtend und strahlend wie eine neue Morgenröthe. — Und doch wollte es Abend werden. Nicht nur draußen in der Natur, nicht nur in dem Zimmer des stillen Hauses, sondern auch in dem Herzen des Mannes, der am Fenster lehnte und still und gedankenvoll in die ruhige Landschaft hinausblickte. — Aber sie that ihm wohl, diese Ruhe, sie erweichte sein hartes, trotziges Herz; sie überzog es mit tiefer Wehmuth; sie ließ ihn denken, daß, wenn es auch jetzt Abend werde und dem strahlenden Tage eine kalte, dunkle Nacht folge, auch diese ja ihre stillen, geheimnißvollen Sternbilder habe, die mit ihrem sanften Lichte so geeignet sind, das Toben in der Menschenbrust zu beruhigen. Und dann — glänzte ihm aus dem goldenen Strahl da unten auch wieder etwas wie Hoffnung entgegen, daß der Nacht abermals ein Tag folgen würde, wenn auch nicht so heiter und glücklich wie der letztvergangene, aber doch wieder mit neuem Lichte, bekannte Gegenstände erhellend und mitleidig erzählend von gestern, daß es nicht so habe sein können und daß man eigentlich froh sein müsse, wenn die Nacht erscheine, um mit ihrem dunkeln, Alles verschleiernden Schleier unter lieblichen Träumen ein allmähliches Vergessen zu weben.

Das alles dachte auch George v. Breda, als er an dem Fenster lehnte und seine brennende Stirn gegen die kühlen Scheiben drückte. — Er fühlte, wie sich eine Hand sanft auf seine Schulter legte, wandte aber deßhalb den Blick nicht ins Zimmer zurück; er vernahm eine leise Stimme, welche zu ihm sprach, aber sein Kopf blieb an dem Fenster liegen.

George, sagte Frau v. Braachen, die an seine Seite getreten war, es ist schon eine Reihe von Jahren, daß Sie in unser Haus kommen; damals ein wilder, glänzender Officier, hätten Sie es sich überlassen, sich das Thor öffnen zu lassen, Sie [illegible] über die Vorplätze hinweg und erschreckten mich [illegible] nicht, die ich damals mit der kleinen Eugenie vor der Thür saß, die freudig in ihre Händchen schlug über den kecken Reiter, welcher, nachdem er abgestiegen war, mit Einem Male sanft und freundlich wurde wie das Kind selber, und dann mit ihm spielte, fröhlich und unverdrossen alle seine kindischen Launen ertragend, der sich so in Kurzem die Gunst des ziemlich verlassenen Mädchens errang, der der Abgott des zuweilen recht wilden Kindes wurde.

Er machte eine kleine Bewegung, blickte aber nicht um.

Wir sprachen damals viel von Ihnen, fuhr die Frau mit noch leiserer Stimme fort, das Kind und — ich, sehr viel, sehr viel. Es war uns ein Festtag, wenn Sie kamen, und so ging das fort, mehrere Jahre lang. — Da fingen Sie an, wie ein treuer Freund Sich um die traurigen Angelegenheiten unseres Hauses zu bekümmern; Sie gaben mir gute Rathschläge, Sie halfen meiner Schwester ihre Sachen ordnen, Sie arbeiteten für uns eben so unverdrossen, eben so liebreich in ernsten Stunden, wie Sie Sich in anderen mit Eugenie beschäftigten. — Hätten Sie das nicht gethan, George, es wäre vielleicht besser gewesen. — Aber ich sah es gern, es freute mich, wenn ich Sie so sah, jetzt unermüdlich mit dem Kinde spielend, jetzt ihm seine kleinen Unarten verweisend; hörte sie doch auf Niemand so wie auf Sie, und wenn ich ihr oft sagte: es freut mich, Eugenie, daß du das und das nicht mehr thust, so antwortete sie mit leuchtenden Blicken: George hat es mir ja verboten; jetzt thu' ich es gewiß nicht mehr.

Ein tiefer Seufzer, der sich seiner Brust entrang, war das einzige Zeichen, daß er ihre Worte vernahm, daß er sie tief fühlte.

Ich möchte Ihnen noch mehr sagen, George, fuhr Frau v. Braachen nach einer längeren Pause fort, aber ich wage es kaum. Und doch, warum sollte ich nicht ehrlich gegen Sie sein? — Da kam die Zeit, wo durch Ihre Hülfe unsere Angelegenheiten geordnet waren; Sie [illegible] Sich [illegible] wohl, Sie schätzten meine Schwester, Sie betrachteten unser Haus als das Ihrige, es war Ihnen nicht unangenehm, in eine nähere Verbindung mit uns zu treten. — Als ich das erste Mal davon vernahm, war die Sache so gut wie abgemacht, Julie war zufrieden; ich, George — ja, warum sollte ich es verschweigen? — ich bebte, als ich die Nachricht erfuhr, mich bewegten Kummer und Schrecken. Dabei brauche ich Ihnen wohl nicht zu wiederholen, setzte sie mit stärkerem Tone hinzu, wie ich Sie schätzte, wie ich Sie verehrte. — Aber — ich hatte alles das mit anderen Augen angesehen. — Ich hatte Unrecht, das weiß ich jetzt ganz genau; aber es war doch so. — Ich habe mich nicht leicht über irgend etwas in der Welt getäuscht. Da aber habe ich mich getäuscht, o, entsetzlich getäuscht! — Julie, sprach sie kaum hörbar, hätte nicht heirathen sollen. Warum auch? Sie ist ziemlich älter als Sie, sie lebt für ihre Papiere, ihre Bücher. Das hätte sie alles noch mit viel größerer Ruhe gekonnt.

Der Baron wehrte mit der Hand von sich, als wolle er nichts mehr hören.

Damals, fuhr Frau v. Braachen fort, sprach aber so leise, daß es wie ein kaum hörbares Flüstern klang, und es erschien, als rede sie zu sich selber, damals war Eugenie schon fünfzehn Jahre. Sie vielleicht fünfundzwanzig.

Henriette! rief der Baron mit lautem, schneidendem Tone, halten Sie ein mit Ihren entsetzlichen Reden! Halten Sie um Gottes willen ein! ich könnte wahnsinnig werden! Wenn Sie denn — ins Teufels Namen! — die schreckliche Wunde in meinem Herzen sehen, warum wühlen Sie mit so grausamer Hand darin herum?

Man schneidet zuweilen tief, wenn man heilen will, sagte sie in sanftem Tone.

Mich heilen? rief er mit wildem Lachen; mich wollen Sie heilen? O, Sie überaus kluger und verständiger Arzt! Sie wußten, daß ich mir selbst Jahre lang das Gift tropfenweise einflößte, Sie sahen, wie es sich meinem ganzen Wesen mittheilte. Sie sahen wohl, Henriette, wie ich darauf [illegible] den

Hamburg Wache halten läßt, damit nicht etwa Jemand ein Paar Stiefel in die freie Hansestadt einschmuggle. Hamburg, Bremen und Lübeck haben in Zunft-Angelegenheiten einander nichts vorzuwerfen, aber sie sollten sich vielmehr deßhalb gegenseitig recht schlecht machen. Sie haben in ihren Mauern die seltene Anomalie einer glücklichen Handels-Freiheit neben dem beengendsten Zunftzwang groß gezogen. (Br. Handelsbl.)

⁂ **Wien**, 24. Oct. Die aus Konstantinopel eingetroffene Nachricht, daß Reschid Pascha wieder zum Großvezir ernannt worden sei, hat hier nicht überrascht, da man ein solches Ereigniß voraussah und dasselbe in den letzten Depeschen des Freiherrn von Prokesch als nahe bevorstehend angekündigt wurde. — In den hiesigen diplomatischen Kreisen spricht man von einem neuen Circular der Pforte, welches von Konstantinopel entweder schon abgegangen ist oder doch demnächst versandt werden wird, und in dem sich die türkische Regierung sehr ausführlich über die mit der Agitation in den Fürstenthümern in Verbindung stehende und theilweise durch dieselbe hervorgerufene Gährung in den slavischen Provinzen der Türkei aussprechen und den Entschluß bekannt geben soll, allem derartigen Unwesen mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten. In der hiesigen griechisch-nichtunirten Kirche wird am 26. d. M. ein feierliches Dankamt für die glücklich abgewandte Lebensgefahr des Fürsten Alexander von Serbien abgehalten, zu welchem die hierorts befindlichen serbischen Unterthanen eingeladen sind.

* **Wien**, 24. Oct. Die Abreise der Kaiserlichen Majestäten von Ischl ist vorläufig auf die kommende Woche festgesetzt.

Der Berliner Börsen-Ztg. wird von hier geschrieben: „Zwar sind, den neuesten Nachrichten zufolge, die durch den Fürsten Danilo aufgewiegelten Wasowicer zum Gehorsam zurückgekehrt und haben die früher verweigerten Steuern an den Pascha von Skutari bezahlt, doch ist der Vorgang jedenfalls dazu geeignet, eine Wiederholung von Bestrebungen Seitens Montenegro's befürchten zu lassen, welche die Pforte nicht nur, sondern auch die Sicherheit und Ruhe der an Montenegro stoßenden, auch diesseitigen Gränzbezirke bedrohen. Ich theilte Ihnen schon mit, daß der Commandirende in Dalmatien, Angesichts zu befürchtender Gränz-Verletzungen, Verstärkungen erbeten und erhalten habe. Ebenfalls schrieb ich Ihnen, daß auf die Erklärungen des Fürsten Kallimachi unser Cabinet sich entschlossen habe, zunächst gewisse Vorstellungen an den Fürsten Danilo gelangen zu lassen und auf die Eventualitäten hinzuweisen, die ein Beharren auf seiner in letzter Zeit befolgten aggressiven Politik zur Folge haben könnte. Unter diesen Umständen hat es denn der Fürst von Montenegro und der Berda, wie sich Danilo officiel titulirt, für gerathen gefunden, seinen Secretär Vlahovich hieher zu senden, der bereits, jedoch vorerst nur privatim, vom Unter-Staatssecretär Freiherrn von Werner empfangen wurde.“

In Folge Allerhöchster Entschließung vom 9. d. Mts. wurde den Durchfuhr-Sendungen aus und nach der Schweiz auf der Straße über den Lago Maggiore die Befreiung vom Durchfuhr-Zolle, und zwar vorläufig für die Dauer von drei Jahren, zugestanden. Diese Begünstigung tritt mit dem 1. Nov. d. J. in Wirksamkeit.

Italien.

[*] **Mailand**, 20. Oct. Obgleich der Zollverein mit Ende d. Mts. aufhört, so wird dennoch die dießfällige internationale Commission erst am 31. Januar 1858 factisch aufgelöst werden, damit die bezüglichen Rechnungs-Abschlüsse und Ausgleichungen gehörig vor sich gehen können. Parma dürfte schwerlich durch die nun eintretende Veränderung im Zoll-Systeme auf die Dauer einen wesentlichen Vortheil erlangen; dagegen kann Modena durch den neuen Zoll-Vertrag mit Oesterreich nur gewinnen. — Da das General-Gouvernement noch hier functionirt, so ist zu erwarten, daß der Erzherzog Ferdinand Max jetzt nicht in Venedig bleibt, sondern bald zurückkehren wird. Die Erzherzogin Charlotte erhielt in Venedig einen Besuch von ihrem Bruder, dem Grafen von Flandern, welchem der dortige Podesta seine Aufwartung machte. — Unter den Emigrirten, welche jetzt die straflose Wiederkehr erlangten, befindet sich auch der bekannte Marquis Gaspare Trecchi aus Cremona. Der Erzherzog hat in letzter Zeit noch viele andere Gnaden-Acte ausgeübt, welche seinen edlen Charakter ins schönste Licht stellen. — Baron v. Kübeck, früher österreichischer Geschäftsträger in der Schweiz, dann Vice-Präsident der lombardischen Statthalterei, und zuletzt Vorstand der erzherzoglichen Kanzlei, soll sich, dem Vernehmen nach, von seinem jetzigen Posten zurückziehen. Dessen Stelle versieht nun Graf v. Valmorana. — Der Statthalter Baron v. Burger befindet sich gegenwärtig in Triest und soll erst gegen Ende November seinen Urlaub beschließen. Indessen leitet hier die Statthalterei-Geschäfte Freiherr v. Kellersberg. — Bei 11,000 Fremde machen jetzt Mailand sehr belebt, und die Gasthöfe machen dabei die besten Geschäfte. Man ist bemüht, den Zollverkehr möglichst zu erleichtern, wodurch den Reisenden wesentliche Begünstigungen zugestanden werden. — Mit dem 1. Januar tritt hier die neu eingeführte Hundesteuer in Wirksamkeit.

Frankreich.

Paris, 25. Oct. Safvet-Efendi, der türkische Bevollmächtigte in den Donau-Fürstenthümern, hat nach dem Ausfalle der Wahlen in Konstantinopel angefragt, ob er die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Divans dulden und ob er gegen Abstimmungen über die Union nicht Verwahrung einlegen solle. Das türkische Ministerium beschied Safvet-Efendi ablehnend. Das war kurz vor seiner Auflösung. Das neue Ministerium, unter außerordentlicher Gunstbezeugung für den Großvezir Reschid Pascha gebildet, ist hier natürlich ein Dorn im Auge. Uebrigens hat sich die französische Regierung dieser Niederlage wegen weder über Lord Stratford, noch über Lord Palmerston zu beschweren, sondern lediglich ihren eigenen übertriebenen Eifer für die Union der Donau-Fürstenthümer anzuklagen. — Der Moniteur enthält mehrere Ordens-Verleihungen an Militärs, welche sich bei den letzten Expeditionen am Senegal ausgezeichnet haben. — Kaiser Napoleon ist gestern Abends in Compiegne angekommen, wo er diese ganze Woche verweilen wird.

§ **Paris**, 25. Oct. Die französische Regierung kann, indem sie fortfährt, die Sache der Union zu vertreten, nur noch ihre Popularität in den Donau-Fürstenthümern im Auge haben. Sie hegt aber keine Hoffnung mehr, die Union durchzusetzen, und will das Gegenproject Clarendon's als eine Errungenschaft geltend machen. — Gegen die Pforte ist man hier sehr aufgebracht und wird Reschid Pascha nach allen Seiten hin Schwierigkeiten in den Weg legen. — Die Regierung hat das französische Kriegsschiff Newton nach der Insel San Domingo geschickt, um der europäischen Bevölkerung von Hayti und San Domingo zu Hülfe zu kommen. — Marschall Randon war schon auf dem Bahnhofe, um nach Marseille zu reisen, als er eine Depesche aus Compiegne erhielt, die ihm den Befehl des Kaisers brachte, dringender Geschäfte wegen noch einige Tage hier zu verweilen. Der Gouverneur von Algier wird sich erst am 2. November in Marseille einschiffen.

= **Paris**, 25. Oct. Heute fand auf dem Boulevard wiederum keine kleine Börse Statt. Das Local unserer Börsenmänner ist sowohl des Abends wie des Morgens von Polizei-Agenten besetzt. — Wie man versichert, wird binnen Kurzem die Correspondenz des Prinzen Eugen mit Ermächtigung der hiesigen Regierung erscheinen. Diese Veröffentlichung findet in Folge der Angriffe Statt, die der Marschall Marmont in seinen Memoiren gegen den Prinzen gemacht hat. Ein neuer Boulevard, der den Namen Boulevard du Trône erhalten sollte, wird aus den nämlichen Gründen Prinz Eugen genannt werden. — Die nachgelassenen Gedichte Beranger's werden am 3. Nov. bei Perrotin erscheinen. — Der bekannte englische Bierbrauer Baß, der zugleich Mitglied des englischen Unterhauses ist, war dieser Tage in Paris, wohin er vom Kaiser berufen worden war. Herr Baß untersuchte alle größeren Bierbrauereien von Paris und stattete dem Kaiser einen Bericht darüber ab. Dieser wünscht nämlich die Errichtung einer großen englischen Bierbrauerei in Paris. Nach dem Ausspruche des Herrn Baß sind alle dazu nothwendigen Elemente in Paris vorhanden, nur handelt es sich darum, zu wissen, ob das Seine-Wasser die zur Producirung eines guten englischen Biers nothwendigen Eigenschaften besitzt. Die betreffenden Versuche werden in London gemacht werden. Herr Baß hat zu diesem Zwecke eine große Anzahl Fässer, mit Seine-Wasser angefüllt, mitgenommen. Gelingen die Versuche, so werden wir in Paris bald eine englische Bierbrauerei im großartigsten Maßstabe haben.

✠ **Paris**, 25. Oct. Daß die Course während der abgelaufenen Woche nicht in die Höhe gegangen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Doch war der Rückfall geringer, als man, nach dem Zusammentreffen so vieler ungünstigen Umstände und Nachrichten, wohl erwartet hätte; ein Theil des Rückganges wurde in den letzten Tagen der Woche wieder gut gemacht. Die Rente, welche vorigen Samstag mit 67.05 geschlossen und am Mittwoch auf 66.65 gefallen war, hat sich gestern bis 66.90 gehoben. Die Bank-Actie, welche vorige Woche mit 2975 geschlossen, im Laufe der Woche aber auf 2960 gefallen war, kam gestern auf 2980; der Mobiliar-Credit war am 21. auf 765 gefallen, hat sich gestern jedoch bis 787.50 gehoben, was nur 12½ Fr. unter seinen Schluß-Cours der vorigen Woche macht. Die Bahnen schlossen gestern durchgehends zu niedrigeren Coursen, als vorigen Samstag; so Orleans zu 1320 gegen 1340, West zu 670 gegen 677½, Nord zu 880 gegen 885, Ost zu 685 gegen 695, Lyon Genf zu 620 gegen 645 u. s. w. Am stärksten war der Rückgang bei Südbahn-Actien (547.50 gegen 587.50), während Mittelmeer und Oesterreicher 2½ und resp. 1¼ Fr. gewonnen. Gegenüber der anhaltenden Verringerung, welche die Wochen-Einkünfte der meisten Bahnen gegen das Vorjahr zeigen, kann man auch diesen Rückgang der Bahn-Actien nicht zu bedeutend finden. Man muß im Allgemeinen gestehen, daß unsere Börse in der gegenwärtigen europäischen Krisis eine relativ gute Haltung bewahrt. Den meisten Eindruck macht natürlich die Erhöhung des Bank-Disconto's, der in wenigen Tagen sein früheres Maximum (6 pCt.) um 1½ pCt. überschritten. Man hofft jedoch einerseits, daß dieser ausnahmsweise hohe Zinsfuß nicht lange bestehen, andererseits, daß die Maßregeln der Bank dazu beitragen werden, in unsere ganze Zins-Gesetzgebung eine ernste Bresche zu legen und die volle Freiheit der Zinsen-Stipulation zu erwirken. Wir haben schon bei der ersten Veranlassung, als die Bank um ½ pCt. den legalen Zinsfuß überschritt, auf die Anomalie hingewiesen, welche zwischen dieser Freiheit des privilegirten Landes-Instituts und dem Verbot bestehe, nach welchem die Privat-Verleiher noch immer nicht über 6 pCt. nehmen dürfen. Wir vernehmen mit Vergnügen, daß die pariser Handelskammer sich zum Organ der Klagen gemacht, welche dieser Zustand der Dinge allseitig hervorruft, und bei der Regierung um völlige Aufhebung des legalen Zins-Maximums einkommen will. Ohne Kampf wird dieses freilich nicht abgehen; in Frankreich, wo man immer und überall die obrigkeitliche Fürsorge und Ueberwachung anruft, wird man auch auf den angeblichen „Schutz“ nicht leicht verzichten wollen, den das Zinsgesetz gegen den „Wucher“ bieten soll; die Gewalt der Thatsachen wird jedoch der besseren Einsicht früher oder später auch über dieses wirthschaftliche Vorurtheil zum Siege verhelfen.

Großbritannien.

London, 24. Oct. Als bestes Mittel, einem Aufstande, wie er jetzt in Indien wüthet, in Zukunft vorzubeugen, empfiehlt die Times für das indo-britische Heer eine Abänderung des Zahlen-Verhältnisses zwischen eingebornen und britischen Truppen. „Wenn wir auch nicht ganz so weit gehen wollen,“ sagt sie, „wie einer unserer Correspondenten, der geradezu [illegible] jetzt, wo jede Provinz [illegible] unsere [illegible] kein Sipahi mehr. So ist es [illegible] Ansicht nach sonnenklar, daß die Lage unseres indischen Reiches ein solches Heer, wie wir es bis jetzt unterhielten, nicht gestattete. Wollen wir auch zugeben, daß wir einheimische Truppen nicht entbehren können, so liegt doch kein vernünftiger Grund für das Dasein einer dominirenden Sipahi-Streitmacht vor, einer aus bigotten Fanatikern bestehenden Streitmacht, die so zahlreich und mächtig ist, daß sie, wenn sie durch einen Funken des Fanatismus in Flammen gesetzt wird, jeder anderen an Ort und Stelle befindlichen Streitmacht überlegen ist. Durch das Bewußtsein dieser Stärke wurden die Sipahis so furchtbar. Hätten wir statt 150,000 Sipahis und 18,000 Europäer in Bengalen 30,000 britische Soldaten und etwa 40- bis 50,000 Mann eingeborner Hülfstruppen unterhalten, so hätten wir uns weder an die mohamedanischen Intriguen, noch an die religiösen Besorgnisse der Hindus zu kehren gebraucht. Nicht weil das Brahminenthum so empfindlich war, sondern weil die Brahminen ein Heer beeinflussen konnten, wurden wir zu einer solchen unwürdigen Politik getrieben und fuhren dabei so schlecht. Wenn diesem Zustande ein Ende gemacht worden ist, und das ist keine schwere Sache, so können wir unseren eigenen Weg verfolgen, ohne uns durch die Schreckbilder beirren zu lassen, welche ein Jahrhundert lang im Orient drohend unseren Pfad umstanden.“

Die Times kritisirt heute nochmals die auf Bestrafung der indischen Meuterer bezügliche Proclamation Lord Canning's. „Wenn wir auch“, sagt sie, „unsere Landsleute in Indien von einer blinden Erbitterung, welche den Meuterer und den friedlichen Eingebornen in gleicher Weise als schuldig betrachtet, abmahnen wollen, so sind wir doch nicht mit der Regierung von Kalkutta einverstanden in Bezug auf ihre unsinnigen Versuche, die Thätigkeit der militärischen Befehlshaber zu lähmen, wo es gilt, den Meuterer dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zu überliefern. Es ist sehr leicht für ein halbes Dutzend Civilisten, die in einem Zimmer zusammen sitzen, eine Anzahl Instructionen zu redigiren, die, wenn man jede einzeln betrachtet, ganz gut sein mögen, jedoch zusammengenommen die Wirkung haben, die Militär-Justiz zu hemmen. Wenn wir solche Instructionen ertheilen, deren Zweck offenbar die Milderung und Verminderung der Strafe ist, so sagen wir unseren Brigadiers von vorn herein, daß wir sie beargwöhnen, daß wir sie für harte, grausame, fühllose Männer halten, die, wenn wir ihnen freie Hand ließen, Alles ohne Unterschied niedermetzeln und das ganze Land mit Feuer und Schwert verwüsten würden. Sind aber englische Generale aus so hartem Stoff gemacht? Lehrt die Geschichte, daß wir ihnen so etwas zutrauen dürfen? Sind sie etwa rohe, ungebildete Männer, die nichts von der öffentlichen Meinung in ihrem Vaterlande wissen und denen es unbekannt ist, wie sehr wir hier in England jede unnöthige Barbarei und jede blinde Rachsucht verabscheuen?“

Auch der Examiner greift die Politik Lord Canning's als eine nicht hinlänglich kräftige an. Dasselbe Blatt schreibt: „Der beste Weg, unser indisches Reich auf unerschütterlicher Grundlage aufzurichten, wird darin bestehen, daß wir nach Grundsätzen verfahren, die von denen, nach welchen das Land bisher von jener wunderlichen Körperschaft, der ostindischen Compagnie, regiert wurde, so verschieden wie möglich sind. Seit einem vollen Jahrhundert war unser Besitz von Indien eine bloße Militär-Occupation, und zwar bestanden sechs Siebentel des Occupations-Heeres aus Leuten, die den unterworfenen Volksstämmen angehörten, und aus dem meuterischsten und entzündlichsten Material, das man nur zusammen aufhäufen konnte. Kein Wunder, daß eine solche Regierung zuletzt in Meuterei und Mord explodirte. Das Hauptmittel, durch welches andere Nationen der verschiedensten Volksstämme und Zeiten ihre Autorität über unterworfene Länder behaupteten, bestand in den freien und zahlreichen Ansiedlungen, welche das erobernde Volk unter den Besiegten anlegte. Allein gerade dieses Mittel wies die ostindische Compagnie aufs hartnäckigste und beharrlichste von sich. Auf dem Wege der Colonisation verbreitete das kleine Griechenland seine Sprache, seine Künste und seine Religion über Italien, Aegypten und Kleinasien. Durch die Colonisation weit mehr als durch seine Legionen machte Rom Italien, Frankreich und Spanien in Bezug auf Sprache, Gesetze, Sitten und alles, was der römische Name in sich begreift, römisch. Eben so handelten unsere sächsischen Vorfahren, als sie die Briten, die Normannen, als sie die Sachsen, und die Anglo-Normannen, als sie die Celten von Wales und Irland besiegt hatten.“

Dem Morning Star zufolge hätte die Regierung einstimmig die Abberufung Lord Canning's beschlossen.

Der englische Geschäftsträger in Hamburg hat dem Earl von Clarendon angezeigt, daß die Beiträge, welche alle Volksclassen von Hamburg für den indischen Unterstützungs-Fonds spendeten, bis jetzt die Summe von beinahe 1000 L. erreicht haben. Außerdem hat der Senat von Hamburg dem Lord-Mayor von London als ihren Beitrag 500 L. übersandt.

Gestern hielt Herr Gladstone bei Gelegenheit des Stiftungsfestes einer Schule in Liverpool eine lange Rede, die sich hauptsächlich um das Schulwesen drehte. „Noch immer“, sagte er zum Schlusse seines Vortrages, „findet man bei vielen Leuten das gemeine Vorurtheil, daß ein natürlicher Antagonismus zwischen körperlicher und geistiger Tüchtigkeit bestehe. Wie oft spöttelt man nicht über den hinter den Büchern hockenden, fleißigen und angestrengt arbeitenden Schuljungen! Man meint, er werde dereinst vielleicht ein recht gelehrter Mann werden, für das praktische Leben aber werde er nie zu brauchen sein. Ich möchte in dieser Hinsicht einer liberaleren Anschauung Eingang verschaffen und will hier jetzt ein Beispiel anführen, welches auf das, was ich meine, paßt. Ich habe mir vor ein paar Wochen im Athenäum eine Stelle angestrichen, die sich auf einen Mann bezieht, auf dessen Namen sich jetzt in England mehr allgemeines Interesse concentrirt, als auf den Namen irgend eines anderen jetzt lebenden Mannes. Ich spreche von dem General Havelock. Derselbe erhielt seine Schulbildung im Charter House zu London. Der Verfasser jenes Artikels im Athenäum sagt, er habe damals den Spitznamen „Old Phlos“ gehabt. Was dieser Name bedeutet, wird vielleicht Mancher nicht ganz leicht errathen. Es ist eine Abkürzung aus Old Philosopher (alter Philosoph). Das Athenäum bemerkt: „Das Herz jedes ehemaligen Schülers, der das Charter House besucht hat, wird jetzt bei Nennung dieses Namens vor Stolz und Freude hüpfen. Das Charter House kann sich vieler Schüler rühmen, aus denen später große Männer geworden sind. Wir erinnern nur an den Dichter Crashaw, an Addison und Steele, an John Wesley, den Stifter der nach ihm benannten Religions-Secte, und an Lord Ellenborough, den Lord-Oberrichter. „Old Phlos“ wird jetzt die Liste vermehren. Und was war dieser General Havelock, der sich jetzt durch eine kaltblütige Ruhe, einen Muth, eine Thätigkeit, einen Eifer, eine Ausdauer und eine hartnäckige, vor nichts zurückbebende Entschlossenheit auszeichnet, die ihn den Besten, welche England während dieses Jahrhunderts hervorgebracht hat, mindestens gleich stellen, damals, als er die Schule besuchte? Das Athenäum sagt: „Die ehemaligen Zöglinge jener Schule werden den sanften träumerischen Knaben nicht vergessen haben, der ruhig dastand und zusah, wenn die Anderen spielten, und dessen in der Regel nachdenkliches Wesen ihm den Spitznamen „der Philosoph“ verschaffte. Jener junge und populäre Philosoph ist der Held von Cawnpur, der Soldat, welcher den Namen Havelock trägt, bei dessen Nennung das Herz jedes Engländers vor gerechtem Stolze schlägt.“

Der von der englischen Regierung zur Regelung der central-americanischen Gebiets-Streitigkeiten ausersehene Bevollmächtigte ist Sir William Ouseley, der früher an der Mission Sir Charles Bagot's Theil nahm und in freundschaftlichen Beziehungen zu der Regierung der Vereinigten Staaten steht.

Die englische Handelsmarine zählte Anfangs dieses Jahres 1669 Dampfer mit einem Tonnengehalt von 383,508 Tonnen, wobei der Maschinenraum nicht mitgezählt ist. Unter dieser Zahl befinden sich über 390 Fluß-Dampfer von 2 bis 25 Tonnen. Der größte Dampfer war bis jetzt der Atrato von 3367 Tonnen. Im Jahre 1856 wurden 1[illegible] Dampfer in England gebaut, darunter 37 hölzerne Rad- und 5 hölzerne Schrauben-Dampfer, ferner 32 eiserne Rad- und 98 eiserne Schrauben-Dampfer. Es scheint, als ob die Schraube überall da angewandt werde, wo es sich um Waaren-Transport, das Rad dagegen überall, wo es sich um größere Geschwindigkeit, wie bei Passagierschiffen, handelt.

Während des vorigen Jahres sind an den Küsten des vereinigten Königreichs durch Schiffbrüche und sonstige Unfälle zur See durchschnittlich in der Woche 10 Menschen ums Leben gekommen.

Der Bassist Formes schifft sich heute nach America ein; er gedenkt eine Kunstreise durch die Vereinigten Staaten zu machen.

• **London**, 25. Oct. Ueber die zu erwartende neue indische Post schreibt der heutige Observer: „Die indische Post, d. h. die über Marseille einlaufenden Briefe, ist in London nicht vor Freitag oder Samstag, den 30. und 31. d. M., fällig. Die letzte Post kam, wie wir erwartetet, Donnerstag, den 15. d. M., an; allein es war uns möglich, die erste telegraphische Depesche aus Suez am vorhergehenden Sonntag zu geben. Hinterher trafen dann in rascher Reihenfolge die späteren Depeschen über Triest, Marseille u. s. w. ein. Eben so wird es vermuthlich diesmal gehen. Doch kann jetzt möglicher Weise jeden Augenblick eine telegraphische Depesche eintreffen, indem der General-Gouverneur angewiesen ist, falls er wichtige Nachrichten mitzutheilen hat, einen besonderen Dampfer nach Suez abzusenden. In dem Falle würde dann unser Consul zu Alexandria die Nachricht gleichfalls per Dampfer weiter befördern. Doch steht die Ankunft der regelmäßigen Post jetzt so nahe bevor, daß wir schwerlich vorher etwas zu erwarten haben. Indeß kann man in unseren Tagen, wo der Telegraph sein Spiel treibt, nicht wissen, was der nächste Augenblick bringen wird.“

Ueber das angebliche Zerwürfniß zwischen Sir Colin Campbell und Lord Canning äußert dasselbe ministerielle Blatt: „Es kann nicht schaden, wenn wir hier bemerken, daß dieser angebliche Zwist nichts weiter als die Ausgeburt eines müßigen Hirns ist. Die Leute, welche das Märchen in die Welt gebracht haben, schreiben, ohne irgend etwas von dem Sachverhalt zu wissen. Sir Colin Campbell reiste in so großer Eile von England ab, daß das seine Anstellung als Mitglied des obersten Rathes in Indien documentirende Actenstück nicht zur rechten Zeit ausgefertigt wurde. Man schickte es ihm mit der nächsten Post nach, und wir werden sehr bald hören, daß er seinen Platz in der Rathskammer neben dem General-Gouverneur eingenommen hat. Lord Canning hat in einem nach England gesandten Briefe seine Freude über die Ankunft des Ober-Befehlshabers ausgedrückt und hinzugefügt, er sei überzeugt, daß „die Dienste Sir Colin Campbell's sich im Rathe wie im Felde höchst werthvoll erweisen werden.““

Der Observer meldet ferner: „Das neue Ehescheidungs-Gericht wird nicht eher gebildet werden, als bis im geheimen Rathe eine königliche Ordonnanz erlassen worden ist, welche Ihre Majestät in Stand setzt, für Eröffnung des Gerichtshofes zum Behufe von Geschäften irgend einen Tag nach dem 1. Januar des Jahres 1858 anzuberaumen. Die Geschäftsordnung wird von der größten Wichtigkeit sein, und man wird ihr mit gespannter Erwartung entgegen sehen.“

Vorgestern scheiterte an der Ostküste Englands bei Great Yarmouth auf einer Sandbank das Schiff Ontario [illegible]

---

lin, unrettbar ergriffen — und Sie wollen mich mit Worten heilen!

Mit Wort und That, sagte sie in entschlossenem Tone, und dabei ließ sie langsam ihre Rechte von seiner Schulter herabsinken und faßte seine Hand, die sie lange und herzlich drückte. — Ja, George, mit einer raschen That. Und deßhalb muß Eugenie, und muß — diesen Fremont heirathen.

Er wollte seine Hand gewaltsam losreißen, sich gegen die Baronin wenden, doch hielt ihn die schwache Frau kräftiger, als man es von ihr hätte glauben sollen.

Ach, rief er aus, Sie sind ein kaltes, hartherziges Weib! Es ist bei Gott gefährlich, wenn man mit Ihnen zu thun hat!

Dabei knirschte er wild mit den Zähnen.

Frau v. Braachen trat einen Schritt zurück, ließ seinen Arm los und faltete ihre Hände. Ihr Blick war unendlich kummervoll, als sie zur Antwort gab: Ich bin nicht kalt, noch hartherzig, George. — Sie sagen das, weil ich Eugenien aus Ihrem Hause fortnehmen will. Ist sie denn mit meinem Willen vorhin gegangen? Habe ich sie freiwillig ziehen lassen? — Nein, nein, tausend Mal nein! Ich war klüger als Sie, George, ich sah heller; ich wußte wohl, daß es so kommen mußte; Sie hatten freilich keine Ahnung davon.

Wovon? beim allmächtigen Gott! Henriette! rief er außer sich.

. . . Daß Sie damals schon das arme Mädchen liebten, ohne es selbst zu wissen. Aber ich, George, sah das ganz deutlich. Und deßhalb wollte ich sie nicht von mir lassen; deßhalb ließ ich mich schon damals von Ihnen hartherzig und egoistisch nennen. — O, wenn ich Beides doch damals nicht gewesen wäre!

Das rief sie mit schmerzvollen Tönen und preßte beide Hände vor das Gesicht.

Es dauerte einige Secunden, ehe sich die Baronin wieder so weit gefaßt, um sich auch klar zu George v. Breda zu [illegible], die abermals am Fenster lehnte und wieder in die [illegible] hinausblickte. Drüben zwischen den Bäumen sah man noch einen [illegible], der keine Wirkung mehr auf die Farbe der Landschaft [illegible]. Alles war kalt und [illegible].

Die Baronin ließ ihre Hände von dem Gesichte herab sinken, und man sah auf ihren bleichen, eingefallenen Wangen deutliche Thränenspuren. Frau v. Braachen hatte wohl viel Unglück, viel Jammer erlebt, aber sie hatte äußerst selten geweint.

. . . Das Unglück ist noch größer, als wir beide es wissen wollen, — der Abgrund, an dem Sie, George, und das arme Mädchen auf schlüpfrigem Wege wandeln, tiefer und gefährlicher, als Sie glauben.

Der Baron hatte sich mit einem heftigen Ruck aufgerichtet und starrte sie dann mit blitzenden Augen an, wobei der Ausdruck eines jähen Schreckens über seine Züge flog, und er sich rasch nach dem Innern des Zimmers wandte.

Denn auch Eugenie —! rief sie schmerzlich aus.

Doch ließ Georg v. Breda sie ihren Satz nicht beendigen; er stürzte zur Thür hin, riß sie auf und eilte die Treppen hinab nach dem unteren Vestibül, wo er, statt ins Freie zu gehen, tief athmend stehen blieb, denn er wollte den Leuten des Hauses seine Emotion nicht zeigen, und sah noch zur rechten Zeit, daß François, der Kammerdiener, mit seinem glatten Lächeln im Gesicht an der Hausthür lehnte und jetzt auffallend ehrerbietig zurücktrat, als er Jemanden kommen sah, den er an der hohen Gestalt wohl für den Baron Breda erkannte. Glücklicher Weise war es in dem Vestibül so dunkel, daß man keine Gesichtszüge mehr unterscheiden konnte.

Der gnädige Herr befehlen Ihr Pferd? sagte der Italiener ehrerbietiger, als man es sonst an ihm gewohnt war. Darf ich nach dem Stalle gehen, es zu holen?

Ich danke Ihnen, erwiderte George v. Breda, der sich gewaltsam gefaßt; ich will das selbst besorgen. Wenn Sie mir aber droben Hut und Reitpeitsche holen wollen, die ich vergaß, wird es mir angenehm sein.

François flog nach einer tiefen Verbeugung die Treppen hinan, holte das Verlangte und erschien gerade vor der Stallthür, als Herr v. Breda die Zügel faßte, der in die kalte [illegible] wieherte, um aufzusteigen.

[illegible] alte Herr droben trat wenige Augenblicke nachher in das Zimmer der Baronin und traf sie vor dem Kamine [illegible]. Sie hatte den Kopf tief auf die Brust herabgesenkt und hielt ihre Hände gefaltet.

Ist George schon fort? fragte er.

Sie erhob ihren Kopf und ließ ihn langsam wieder sinken.

Das ist schade, fuhr der alte Herr Heller fort, denn ich versichere dir, Henriette, er hat dem guten Tondern Unrecht gethan. Als ich die kleine Vase sorgfältig untersucht und geputzt, fand ich im Innern ein Klümpchen Masse, das unzweifelhaft Lehm aus unserer Gegend ist. — Er trat ans Fenster und schaute in den Abend hinaus. Mich freut das außerordentlich, meinte er händereibend, da will ich, sobald es die Witterung erlaubt, in der Lehmgrube sorgfältig nachgraben lassen. — Es wird dir auch Vergnügen machen, nicht wahr, liebe Henriette?

O ja, gab diese zur Antwort; aber es klang wie ein tiefer Seufzer.

Dann kommt auch Eugenie häufiger hieher, sprach er vergnügt, und das ist mir sehr lieb, denn Niemand kann die Sachen, die wir finden werden, so aufstellen wie sie.

Hierauf lehnte er sich an dieselbe Scheibe, vor welcher auch George v. Breda wenige Augenblicke vorher gestanden, und indem er an eine Menge kostbarer Krüge dachte, die er zuversichtlich finden, so wie an seine geliebte Tochter, die ihm beim Aufstellen und Putzen helfen würde, sang er mit leiser, zitternder Stimme:

Où peut-on être mieux
Qu'au sein de sa famille!

George v. Breda jagte in den dunkeln Abend hinaus über den weiten Rosenplatz vor dem Hause, bei den weißen Göttern und Thiergestalten vorbei, die ihm so geheimnißvoll nachzublicken schienen. Sein Pferd sprengte über die kleine Brücke, bei der Bank an den Steinpfeilern vorüber, in immer tolleren Laufe. Er dachte nicht daran, die Zügel anzuziehen; er sah auch nicht die herabgestürzten Figuren rechts und links, und bemerkte nicht die Brücke, nicht den Steinpfeiler, an welchem er vor ein paar Stunden sein Haupt gelehnt, nicht die Rasenbank, wo sie so oft gesessen. Sein ganzes Denken und Fühlen war durch zwei Worte ausgefüllt, die er oft halblaut vor sich hinsprach, und, wenn er sie dann selbst vernahm, davor schauderte und dann die Hand auf das [illegible] klopfende Herz drückte. — Er bog, ohne es zu wissen, in den Waldweg ein, er ließ die [illegible] hinter sich — er dachte nur an die beiden Worte, und wenn er zuweilen auf den Himmel empor blickte, auf dessen dunklem Fläche Tausende von Sternen hervorsprangen, immer andere, immer neue, so war es ihm, als zeigten ihm all die leuchtenden Puncte in Flammenschrift die beiden Worte. — Er verließ den Waldweg, erreichte die Höhe der Chaussee, da lag die Stadt vor ihm, mit einem silbernen Schleier bedeckt, auf dem sich leuchtende Stickerei — die Lichter an den Häusern und auf der Straße — zeigte.

Lord drängte heftig nach Hause, und sein Herr ließ ihn gewähren; dachte er doch nur an die beiden Worte. — Roß und Reiter erreichten den Hof; jetzt sah der Reitende das Gewächshaus matt erhellt von dem Lichterschein, der aus dem Eßzimmer hervordrang.

Der Baron stieg langsam vom Pferde, warf dem kleinen Groom die Zügel zu und schritt, ohne den Wintergarten zu berühren, nach dem Haupteingange des Hauses, gebückt, tief nachsinnend, schmerzlich bewegt und doch mit klopfendem Herzen.

— Auch Eugenie! —

Wenige Augenblicke darauf meldete der Kammerdiener: Frau v. Breda, der gnädige Herr sei mit heftigem Kopfweh nach Hause gekommen und lasse sich beim Diner entschuldigen; es sei aber durchaus nichts Schlimmes, er bedürfe nur etwas Stille und Ruhe. (Forts. folgt.)

— Allgemeiner Volks-Kalender. 1858. (Verlag und Druck von Trowitzsch u. Sohn, Berlin.) Die rühmlichst bekannte Firma hat es an Anstrengung nicht fehlen lassen, diesen Kalender mit den besten Zuthaten auszustatten. D. W. v. Horn liefert eine Geschichte: „Alte Wunden heilen schwer.“ [illegible] v. Tauro eine Geschichte aus dem Erzgebirge: „[illegible]“, und so enthält der Volks-Kalender noch manches [illegible] und [illegible], namentlich eine Uebersicht der Begebenheiten des Jahres 1856. Ueber die sechs Stahlstiche [illegible] Kunstwerke sind. [illegible] zu empfehlen.

Shields, ein Fahrzeug von 7—800 Tonnen, und ward ein vollständiges Wrack. Der Bootsmann ward gerettet; alle übrigen an Bord befindlichen Menschen [illegible], 24 an der Zahl, sind, wie man glaubt, ums Leben gekommen.

Asien.

Wir theilen heute im Auszuge noch Einiges mit, was „Indophilus" der Times über die indischen Zustände schreibt. Zunächst haben wir es mit Urtheilen von Engländern, die mit den indischen Verhältnissen vertraut waren, über das eingeborne indische Heer zu thun. Interessant sind einige Aussagen der von dem parlamentarischen Ausschusse der Jahre 1852 und 1853 verhörten Zeugen. Wir beginnen mit Lord Hardinge.

Frage: Was ist im Allgemeinen Ihre Ansicht über die Tüchtigkeit des eingebornen indischen Heeres?

Antwort Lord Hardinge's: Meiner Ansicht nach ist es ein sehr tüchtiges Heer. Jeder General, der sein Zeugniß ablegt, muß natürlich ein Gefühl der Dankbarkeit und Bewunderung gegen die einheimischen Truppen empfinden wegen ihrer Loyalität, Tapferkeit und Anhänglichkeit und kann fürwahr mit hohem Lobe von ihren ausgezeichneten guten Eigenschaften sprechen. Nichts konnte die Loyalität und Anhänglichkeit des bengalischen Heeres unter Lord Gough während des ganzen Feldzuges am Sutledsch übertreffen. Ich glaube nicht, daß wir während der ganzen Zeit 30 Mann durch Desertion verloren, und wenn man bedenkt, daß eine große Schar dieser Truppen, d. h. 5—10,000 Mann, mehrere Monate lang zu Ferozepur stand, wo sie, 50 (engl.) Meilen weit von unserem Cantonnement, in beständige Berührung mit einem 60,000 Mann starken Sikh-Heere kam, und daß Emissäre der Sikhs die Sipahis fortwährend nur abtrünnig zu machen suchten, indem sie ihnen doppelten Sold und hohen Rang, d. h. Avancement zum Majors-, Oberst-Lieutenants- und Generals-Range boten, so wird man es natürlich finden, daß ich die Lage der Dinge für sehr gefährlich hielt und froh war, als die Sache durch die Sikh-Invasion zu einer Krisis kam, indem ich befürchtete, ein so erfolgreiches Beispiel möge die Treue unserer Truppen erschüttern. Allein das war nicht der Fall. Sie bestanden die Probe, eine der schwersten, welche in Anbetracht der Lockungen, denen sie ausgesetzt waren, je ein Heer durchzumachen hatte. Zu Sobraon aber konnte nichts ihre gute Haltung im Kampfe übertreffen.

Wir lassen einige Aeußerungen Lord Gough's folgen:

Frage: Glauben Sie, daß irgend eine Verbesserung in der Organisation der Infanterie vorgenommen werden kann?

Antwort: Nein. Ich halte das indische Heer für beinahe vollkommen. Natürlich sind einige Regimenter besser als andere. Allein ich muß sagen, und sage es mit Stolz, daß ich das indische Heer als ein äußerst tüchtiges Heer betrachte. Es kann kein Heer geben, welches loyaler, von einem besseren Geiste beseelt und in höherem Grade bereit ist, seine Pflicht zu thun. Ueber das bengalische Heer kann ich mich mit größerer Entschiedenheit aussprechen, als über die beiden anderen. Von dem Heere von Madras hegte ich die höchste Meinung, während es in China unter meinem Befehle stand; eben so von dem kleinen Theile des Heeres von Bombay im Pendschab. Von dem bengalischen Heere halte ich allerdings sehr viel; auch habe ich mich öffentlich in diesem Sinne ausgesprochen. Es gereicht mir zur Freude, erklären zu können, daß ihm, meiner Ansicht nach, seine Kriegstüchtigkeit und sein Diensteifer sehr zur Ehre gereicht und für das Land sehr vortheilhaft ist.

Frage: Haben Sie im Laufe Ihrer Erfahrungen je bemerkt, daß die Disciplin des Heeres irgendwie gelockert war?

Antwort: Als ich den Befehl übernahm, was gleich nach dem unglücklichen afghanischen Feldzuge Statt fand, war meines Erachtens der im Heer herrschende Geist (morale) nicht ganz so gut, wie früher und wie beim Schlusse des Feldzuges im Pendschab. In der letzterwähnten Zeit waren Disciplin und Geist des Heeres so trefflich, wie sie möglicher Weise nur irgend sein konnten.

Folgendes ist das Urtheil Sir Charles Napier's über die Sipahis:

Seit länger als einem Jahre habe ich mich bemüht, die Disciplin dieses herrlichen Heeres aufrecht zu erhalten, um es meinem Nachfolger nicht in einem schlechteren Zustande zu überliefern, als derjenige war, in welchem ich es von meinem Vorgänger übernahm. Das Heer von Bombay ist dem von Bengalen an Mannszucht überlegen, keineswegs aber an militärischem Geiste. Kein Heer besaß je Soldaten, deren Führung besser war, als die der Sipahis. Während meines Commando's, welches sich über einen Zeitraum von zehn Jahren erstreckt, hat es das bengalische Heer nie an Eifer, Muth und Thätigkeit fehlen lassen. Ich bin förmlich empört über die dumme Weise, in welcher man bei uns in England so häufig über die Sipahis spricht. Es sind bewunderungswürdige Soldaten, die nur dann zurückweichen, wenn sie von zwar tapfern, aber faulen Officieren geführt werden, welche sich nicht um Mannszucht und Exercitium bekümmern und nicht mit den Sipahis verkehren. Ja, der Sipahi ist ein herrlicher Soldat, den kein Gold besticht, keine Gefahr erzittern macht. Das indische Heer wird sich auf ungefähr 400,000 Mann belaufen, die gut bewaffnet, gut equipirt und gut disciplinirt sind und außerdem, wie ich wohl sagen darf, gute Officiere haben. Die Officiere sind Engländer, und darauf kann man sich verlassen, daß, wo er von einem britischen Officier geführt wird, der schwarze Sipahi stets muthig vorwärts geht. Ich habe das gesehen, und habe auch gesehen, wie die Sipahis, wenn ihre Officiere verwundet hingesunken waren, ihre Bayonnette über ihnen kreuzten, um sie zu schützen. Ich werde nie ohne Hochachtung und Bewunderung an die Sipahis denken, und wenn ich an das 25. Regiment von Bombay denke, so kann ich nicht ohne Rührung sprechen. Einige europäische Officiere glauben, es würde gut sein, die einheimischen Officiere ganz abzuschaffen. Diejenigen, welche so sprechen, denken nicht an die Vergangenheit. Sie beurtheilen diese eingebornen Officiere nach dem, was sie jetzt sind, bedenken aber nicht, was sie sein könnten, was sie einst waren und was sie jedenfalls, ehe viele Jahre verflossen sind, wieder sein werden. Der Geist der Zeit bringt uns Verbesserungen . . . Es ist bei uns so sehr Mode geworden, die Eingebornen tief unter die Europäer herabzusetzen, daß wir letztere jetzt kaum entbehren können. Ich glaube, ich hätte es, wäre ich länger in Indien geblieben, dahin bringen können, dem Geiste der Sipahis ein solches gerechtes Selbstvertrauen einzuflößen, daß ich nichts dagegen gehabt haben würde, bloß mit Sipahis in die Schlacht zu rücken. Wenn man die Leute verächtlich behandelt und sie es täglich hören müssen, daß sie dem Feinde nicht gewachsen seien, wenn sie nicht von Europäern unterstützt werden, so glauben sie es am Ende selbst. Und doch ist die Sache offenbar nicht so. Gut einexercirt, ist der Sipahi im Gefechte ein tapferer und standhafter Soldat. Lord Hardinge soll gesagt haben, man dürfe keine starken indischen Truppenmassen auf Einem Flecke versammeln, da in diesem Falle eine Verschwörung zu befürchten sein würde. Ich kann diese Ansicht nicht theilen und habe nie einen indischen Officier getroffen, der sie theilte. Wenige Leute aber haben bessere Gelegenheit gehabt, sich ein Urtheil über die Heere aller drei Präsidentschaften zu bilden, als ich. Ich habe Sipahis des bengalischen Heeres und des Heeres von Bombay beinahe acht Jahre lang studirt und beschäftigt, und konnte keinen Grund finden, weßhalb man irgend etwas von ihnen zu fürchten haben sollte, man müßte sie denn schlecht behandeln; aber selbst dann sind sie weniger gefährlich, als britische Truppen unter ähnlichen Umständen.

Als Beleg dafür, was für eine Ansicht von dem eingeborenen indo-britischen Heere vor dem Ausbruche des gegenwärtig [illegible] Aufstandes die vorherrschende war, wollen wir noch folgende Aeußerung des verstorbenen Sir Henry Russell, ehemaligen britischen Residenten in Hyderabad, von dem in den Jahren 1842 bis 1849 eine später in Form einer [illegible] Reihe von Briefen über Indien in der Times erschien, anführen:

[illegible] Meinung [illegible] unserer indischen Truppen hege. [illegible] Meinung, welche [illegible] auf unsere Bewunderung [illegible] der höchsten Art, sowohl [illegible] Ein großer Theil [illegible] Officiere [illegible] Die Eingebornen [illegible] Gelbsten. [illegible]

neral Conway vor etwas länger als 40 Jahren nach England zurückkehrte, sagte er zu Georg III., Se. Majestät habe in Europa [illegible] im Indien [illegible] Heer; [illegible] dem Ruhme, den diese „Truppen" in Europa [illegible] ten eingeärntet haben, hoffe ich, daß ihre Cameraden in Indien würdig sind, an ihrer Seite zu fechten.

Nach Anführung dieser Urtheile über das indische Heer geht Indophilus zur Erörterung der Frage über, in wie weit der indische Aufstand so beschaffen war, daß man ihn vorhersehen konnte. Um zu einem richtigen Urtheile zu gelangen, meint er, sei es zuvörderst nöthig, zwischen den tieferliegenden Ursachen der Erhebung und dem äußeren Anlasse zu unterscheiden. „Die den Aufstand vorbereitenden Ursachen liegen zum Theil in der eigenthümlichen Organisation des bengalischen Heeres, welche demselben einen hohen Grad religiöser Empfindlichkeit und eine außerordentliche Fähigkeit zum gemeinsamen Handeln (unequalled power of combination) verlieh, zum Theil im Gange der Ereignisse, welcher das Anbrechen einer neuen Aera ahnen und diejenigen, welche ein Interesse an der Aufrechthaltung des alten Zustandes der Dinge hatten, jede Neuerung mit wachsamerem Auge, als je betrachten ließ. Für die Organisation des bengalischen Heeres sind unsere Vorfahren verantwortlich. Sie nahmen das Material, welches sie vorräthig fanden, und führten daraus das wunderbare Gebäude des indo-britischen Reiches auf. Bei der weiteren Entwicklung der Ereignisse sind wir sämmtlich Mitschuldige. Nicht eine einzige gute Maßregel, die wir eingeführt haben, gibt es, die nicht etwas dazu beigetragen hätte, den militärischen Priestern Hindostans die Ueberzeugung beizubringen, daß, wenn sie sich gegen das Hereinbrechen der neuen Zeit stemmen wollten, sie es schnell thun müßten, weil sonst die Gelegenheit auf immer verpaßt sein würde. Der äußere Anlaß der Meuterei waren die mit Fett beschmierten Patronen." Letztere betrachtet der Verfasser des Aufsatzes in der Times keineswegs als bloßen Vorwand. Er hebt vielmehr sehr nachdrücklich hervor, welches Grauen der Hindu vor der Verunreinigung durch gewisse Stoffe empfinde, und fährt dann fort: „Dieses Gefühl ward von den in Indien lebenden Engländern respectirt, ja, beinahe getheilt. Lord Metcalfe duldete es nie, daß Schinken auf seinen Tisch kam, und ich selbst habe es erlebt, daß eine zahlreiche Gesellschaft von Engländern sich unter dem Einflusse dieses Gefühles weigerte, von dem in eigenthümlicher Weise zubereiteten Gerichte Schwarzwild zu genießen, welches ihnen ein Radschputen-Häuptling, durch dessen Gebiet sie reis'ten, um sich ihnen höflich zu erweisen, zugeschickt hatte. Hier in England liegt uns noch keine Spur von Beweisen vor, daß, ehe die neuen Patronen ausgegeben wurden, eine Verschwörung Statt fand. Die ersten Kundgebungen eines argwöhnischen Gefühles gingen, wie sich erwarten ließ, von den Hindus aus. Ein in dem Magazine zu Dumdum angestellter Mann von niederer Kaste bat einen Sipahi, welcher der Brahminen-Kaste angehörte, er möge ihn aus seinem Lotah oder Trinkgeschirr trinken lassen. Der Brahmine erwiderte: „„Ich habe mein Lotah eben gereinigt; du wirst es durch deine Berührung verunreinigen"", worauf Jener entgegnete: „„Du bildest dir etwas Rechtes auf deine Kaste ein. Aber warte nur ein Weilchen! Der Engländer wird dich zwingen, Cartouchen zu beißen, die in Kuh- und Schweinefett getränkt sind, und was wird dann aus deiner Kaste werden?"" Bald erzählte man sich dieses Geschichtchen in Barrackpur und auf anderen Stationen wieder, und die Sipahis brüteten und grübelten so lange darüber, bis sich die Vorstellung in ihren Köpfen so festsetzte, als ob es eine wirkliche Thatsache sei." Indophilus betrachtet die Erhebung keineswegs, wie das Viele thun, als eine mohamedanische, bei der die Hindus bloß die Rolle von blinden Werkzeugen gespielt hätten, sondern ihrem Ursprunge nach als einen Aufstand der in ihren religiösen Gefühlen verletzten Hindus. „Die mohamedanischen Sipahis", sagt er, „waren keineswegs rasch bei der Hand, um sich den meuterischen Schritten, welche aus der erwähnten argwöhnischen Bestürzung hervorgingen, anzuschließen." Im weiteren Verlaufe des Briefes wird der Versuch gemacht, letztere Ansicht durch Aufführung einer Reihe von Thatsachen zu begründen.

Wie der Sun nach Berichten aus Hongkong vom 13. August meldet, war Commissar Yeh nach Peking berufen worden, um daselbst von Seiten seines Souverains mit außerordentlichen Gunstbezeugungen bedacht zu werden. Einem Privatbriefe aus Amoy zufolge war der an seiner Stelle zum Gouverneur von Kanton ernannte Peh-Kwei nach viermonatlicher Reise von Peking in Fuh-Kien, dem Vernehmen nach sehr krank und gelähmt, angekommen. Er gab sich sehr große Mühe, alle nur irgendwie zu erlangenden Nachrichten über die Bewegungen der Barbaren einzuziehen.

Telegraphische Depeschen.

Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs lautet:

Sanssouci, (Montag) 26. Oct., 11 Uhr Vorm.

Die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Königs hat auch in den letzten vierundzwanzig Stunden entschieden Fortschritte gemacht.

(gez.) D. Schönlein. D. Grimm. D. Weiß.

Berlin, (Montag) 26. October

Schlußcourse der heutigen Börse.

4% Staats-Anleihe 93¾ bez.	Rheinische E.-A. 83½ bez.
Bank-Antheile 146½ bez.	Neueste Rheln. E.-A. 80½ bez.
Berliner Handelsges. 81 bez.	Ludw.-Bexb. E.-A. 145 bez.
Disc.-Comm.-Antheile 102½ bez.	Franz.-Oesterr. E.-E. 156¾ bez.
Oesterr. Credit-Actien 97¾ bez.	Aachen-Düsseld. E.-A. 81 bez.
Darmst. Bank-Actien 94½ bez.	Aachen-Mastr. E.-A. 47 bez.
Darmst. Zettelbank-A. 91 bez.	Berg.-Märk. E.-A. 86 bez.
Köln-Minden. E.-A. 144 bez.	Düsseld.-Elberf. E.-A. —.

Die heutige Börse schloß sehr flau.

Die Cours-Notirungen aus Wien sind uns nicht zugekommen.

Frankfurt a. M., (Montag) 26. Oct., 3 Uhr Nachm.

Schlußcourse der heutigen Börse.

4½% Metalliques —.	Oesterr. Kredit-Actien 178½ G.
Oesterr. Bank-Actien 1072 G.	Elisabethbahn-Actien 195½ G.
Darmst. Bank-Actien 236½ G.	Bayerische Ostbahn-A. 97½ G.
Darmst. Zettelbank-A. —.	Nahebahn-Actien —.
Luxemburger B.-A. —.	Ludw.-Bexb. E.-A. —.
Franz.-Oesterr. E.-A. 308½ G.	Oest. 4% Loose v. 1854 99¾ G.

Wechselcourse. (Alle kurz Sicht und Geld.)

Amsterdam 100 Fl. —.	Leipzig 60 Thlr. 104½
Augsburg 100 Fl. 118½.	London 10 L.-St. 117½
Berlin 60 Thlr. —.	Mailand 250 Fr. —.
Bremen 50 Thlr. Ld'or. —.	Paris 200 Fr. 92½.
Köln 60 Thlr. 104½.	Ulm 100 Fl. —.
Hamburg 100 B.-M. —.	Disconto 5 % G.

Paris, (Montag) 26. Oct., 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Eine Depesche aus London, welche mittheilt, daß die Geld-Krisis in Amerika auf das höchste gestiegen ist, verursachte eine sehr flaue Stimmung an der Börse. Das Geschäft ist ohne Leben. Man fürchtet eine neue Erhöhung des Disconto's der Bank von England.

Börse vom 26.		Schlußcourse vom 24.	
4½% Rente	93 [illegible]	4½% Rente	93 50
3% dito	66 65	3% dito	66 90
Franz.-Oesterr. E.-B.	667 50	Franz. Oesterr. E.-A.	675 00
[illegible]	[illegible]	Mobilar-Credit-Ges.	787 50
1% span. Schuld	[illegible]	1% span. Schuld . .	[illegible]
3% dito	[illegible]	3% dito	[illegible]

London, (Montag) 26. October, Mittags.

Mit der „Arabia" haben wir Nachrichten aus New-York vom 14. d. M. erhalten. Die Banken von New-York haben in Folge eines bisher unerhörten Rennens nach Gold ihre Baarzahlungen eingestellt, ein Comite ernannt und beschlossen, bei die gesetzgebende Versammlung des Staates eine Petition um Suspension der Baarzahlungs-Pflicht für die Dauer der jetzigen Krisis einzureichen. Es sind zwanzig Banken, die bereits suspendirt haben, und zahlreiche Fallissemente sind ausgebrochen. Auch die Bank von Boston hat ihre Baarzahlungen eingestellt.

1 Uhr Nachmittags: 3% Consols 88⅝.

Vermischte Nachrichten.

Die Brutto-Einnahmen des Zollvereins im ersten Semester 1857 betragen, wie die Pr. C. meldet, an Eingangs-Abgaben 12,629,096 Thlr. gegen 11,853,756 Thlr. im entsprechenden Zeitraume des Vorjahres, an Ausgangs-Abgaben 114,561 Thlr. gegen 114,646 Thlr. des Vorjahres, an Durchgangs-Abgaben 166,452 Thlr. gegen 169,106 Thlr. des Vorjahres. Es stellt sich mithin bei den Eingangs-Abgaben eine Mehr-Einnahme von 775,340 Thlrn., bei den Ausgangs-Abgaben eine Minder-Einnahme von 85 Thlrn. und bei den Durchgangs-Abgaben eine Minder-Einnahme von 2654 Thlrn. heraus, im Ganzen eine Mehr-Einnahme von 772,601 Thlr., welche einer Steigerung der Einnahmen des Zollvereins von etwas über 6 Procent gegen das erste Semester vorigen Jahres gleichkommt. — Die aus den Eingangs-Abgaben erzielte Mehr-Einnahme von ungefähr 7 pCt. ist durch die gesteigerten Eingangs-Verzollungen in sämmtlichen Vereins-Staaten, mit Ausnahme von Hannover, Nassau und dem Kurfürstenthum Hessen, herbeigeführt worden. In diesen drei Vereins-Staaten hat eine Minder-Einnahme, in den beiden ersteren sogar eine solche Statt gefunden, welche den Satz von zehn vom Hundert des vorjährigen Betrages übersteigt. Dagegen hat bei dem Großherzogthum Hessen die Mehr-Einnahme sich fast um die Hälfte des vorjährigen Betrages gesteigert, und auch bei Sachsen, Würtemberg, Baden, Oldenburg und Frankfurt a. M. geht das Mehr zum Theil über 10 pCt. des Vorjahres erheblich hinaus, während in Preußen, Baiern, Thüringen und Braunschweig jener Procentsatz der Mehr-Einnahme nicht erreicht worden ist. Mehr-Verzollung ist hauptsächlich bei rohem Kaffee, Roheisen, geschmiedetem Eisen aller Art, groben Guß- und groben aus geschmiedetem Eisen gefertigten Waaren, ungebleichtem einund zweidrähtigem baumwollenem Garn, baumwollenen Stuhlwaaren und Wein, endlich bei Getreide und Hülsenfrüchten und bei Vieh, besonders Schweinen, eingetreten. Bei den letztgenannten Artikeln ist jedoch nicht zu übersehen, daß die für Getreide u. s. w. zeitweilig gewährte Zollfreiheit mit dem Jahre 1856 ihre Endschaft erreicht und daß nach Aufhören der zur Abwehr der Viehseuche angeordneten Gränzsperre gegen Polen der Eingang von Schwarzvieh, namentlich von mageren Schweinen, erheblich zugenommen hat. Minder-Verzollungen machten sich namentlich bei Rohzucker für vereinsländische Siedereien und bei unbearbeiteten Tabaksblättern und Stengeln, demnächst auch, aber in weniger hohem Grade, bei geschältem Reiß, Talg, Oel in Fässern, Thee und Rauchtabak in Rollen rc. bemerklich. Dieselben finden im Allgemeinen theils in der verspäteten Schifffahrt, theils in der ungünstigen Lage des Geldmarktes ihre Erklärung. Die Minder-Verzollung von Rohzucker insbesondere rührt jedoch zum Theil auch von dem verminderten oder auch ganz eingestellten Betriebe mehrerer großen Fabriken, die Minder-Verzollung von unbearbeiteten Tabaksblättern endlich auch wohl davon her, daß im vorigen Jahre, in Folge des Gerüchtes einer Tariferhöhung, von diesem Artikel weit über den wirklichen Bedarf bezogen worden war. Was die einzelnen Provinzen Preußens anlangt, so hat die Mehr-Einnahme in einer (Posen) den vorjährigen Betrag mehr als verdoppelt, in Westpreußen, Pommern und Schlesien denselben um mehr als 10 pCt. überstiegen, während in Brandenburg, Sachsen und am Rhein die Mehr-Einnahmen unter diesem Procentsatz geblieben sind. In Ostpreußen und Westfalen haben sich dagegen Minder-Einnahmen herausgestellt; die Differenz erreicht indeß bei beiden nicht den Betrag von 10 pCt. des vorjährigen Einnahme-Betrages. Zu der namhaften Steigerung der Einnahmen in der Provinz Posen hat die Mehr-Verzollung von Getreide und Vieh wesentlich mitgewirkt. Auf die verminderte Einnahme in Ostpreußen haben dagegen besonders Minder-Verzollungen von Thee, Pottasche, Flachs, Wein und geschältem Reiß, in Westfalen Minder-Verzollungen von geschmiedetem Eisen aller Art, geschältem Reiß und unbearbeiteten Tabaksblättern eingewirkt. — Die Minder-Einnahme aus der Ausgangs-Abgabe ist durch einen Einnahme-Ausfall in den Staaten des westlichen Verbandes im Betrage von 3425 Thlrn. entstanden, der durch das Mehr der Einnahmen in den Staaten des östlichen Verbandes im Betrage von 3340 Thlrn. nicht ausgeglichen werden kann. Die Mehr-Einnahme an Ausgangszöllen im östlichen Verbande ist vorzugsweise durch verstärkte Ausfuhr von roher Baumwolle im Königreich Sachsen herbeigeführt worden, indem der erhöhte Bedarf der sehr schwunghaft betriebenen Spinnereien in Böhmen einen vermehrten Bezug dieses Artikels veranlaßte; die Verminderung der Einnahme in den Staaten des westlichen Verbandes dagegen wurde namentlich durch ein Weniger bei Frankfurt a. M. bewirkt, das von verminderter Ausfuhr roher Felle und roher Schafwolle herrührt. — Die Minder-Einnahmen bei den Durchgangs-Abgaben fallen dem östlichen Verbande zur Last, indem bei diesem im Ganzen sich eine Minder-Einnahme von 7400 Thlrn. herausstellte, während im westlichen Verbande sich ein Mehr von 4746 Thlrn. ergab. Das Minus erklärt sich wesentlich durch die Verminderung des Durchgangsverkehrs, welcher nach der Wiederkehr des Friedens in der Provinz Preußen Statt gefunden hat.

— Die Sing-Akademie zu Berlin beabsichtigt zum 7. November eine Aufführung von Händel's „Alexander-Fest", deren Einnahme dem Comite zur Errichtung des Händel-Denkmals in Halle zufließen soll.

— Man schreibt der Bresl. Ztg. aus Hirschberg vom 22. Oct., 9 Uhr Abends: „Die Restauration auf der Riesenkoppe steht in diesem Augenblick in hellen lichten Flammen und gewährt einen imposanten Anblick. In Massen strömen die Menschen vor die Thore, um das Schauspiel zu genießen, auf dem höchsten Puncte Norddeutschlands ein Flammenmeer am oder vielmehr im dunklen Himmel aufsteigen zu sehen. Durch die vorüberziehenden Wolkenschichten gewährt die Scene ein sich stets veränderndes interessantes Bild. Fast scheint es, als drohe ein feuerspeiender Krater unserem Thale Verderben, oder als entzünde sich der Himmel selbst. Die großen Holzmassen, aus denen das Haus zusammengesetzt wurde, machen die Größe und Länge des Brandes erklärlich." Den 23. Oct., Morgens: „Noch ist das Gebirge mit weißen Wolken- und Nebelmassen umhüllt, von Zeit zu Zeit jedoch blicken die Gipfel der höchsten Spitzen hindurch, und so gelingt es uns, mit dem Tubus noch der Koppe zu schauen. Wieder, wie in früheren Zeiten, steht unversehrt die kleine Capelle allein auf der Zinne ihrer festen Grundlage. Die Elemente wagten sich nicht an sie."

— Von W. H. Riehl ist so eben zu Karlsruhe ein neues Buch erschienen: „Die Pfälzer. Ein rheinisches Volksbild."

— * London hat jetzt im Lyceum-Theater eine englische Oper, unter Direction eines Herrn Harrison und einer Miss Pyne, wo die bedeutendsten italienischen, französischen und deutschen Opern mit englischem Texte gesungen werden und außerordentliches Glück machen. Die Hugenotten und die Kron-Diamanten sind bis dahin die Lieblings-Opern.

— * In Woolwich hat man Versuche mit einer Riesen-Kanone angestellt, welche folgende Resultate ergaben: Eine 31 Pfund schwere hohle Kugel wurde mit einer Ladung von 10 Pfund Pulver 280 Yards weit geschleudert und drang 5 Fuß tief in den harten Boden; mit 20 Pfund geladen, trug das Geschütz 590, bei 30 Pfund 780, bei 42 Pfund 1500 Yards, bei 50 Pfund eben so weit, wie bei der vorhergehenden Ladung, bei 100 Pfund Pulver über 2000 Yards, erreichte jedoch auch nicht viel weiter bei 150 Pfund Ladung. Die Versuche, die alle äußerst günstig ausgefallen, sollen mit noch schwererer Ladung fortgesetzt werden.

— Der Werth der ausgestellten Kunstschätze aller Länder und Völker zu Manchester betrug nach einer ungefähren Schätzung 40 Millionen Thaler; die Kosten der Ausstellung (650,000 Thlr.) decken sich so ziemlich durch die Einnahmen in Entrée, Buffet u. s. w.

Kölner Local-Nachrichten.

r Köln, 26. Oct. Auf der Hochstraße ereignete sich heute Vormittags der Unfall, daß ein Fuhrmann mit seinem Wagen zu dicht an dem Hause Nr. 88 anfuhr, wodurch nicht nur das Fuhrwerk selbst, sondern auch ein dort vorübergehender junger Mann in die Fenster gedrückt und letzterer durch die zertrümmerten Scheiben sehr erheblich im Gesicht verletzt wurde. Der Fuhrmann ist wegen seiner Unachtsamkeit zur Anzeige gebracht worden. — Vorgestern, mit welchem Tage die Assisen des IV. Quartals zu Ende gingen, wurden vor denselben zwei Sachen verhandelt. Der erste Angeklagte, Claviermacher Nikolaus Schmidt aus Köln, welcher angeklagt war, im Laufe d. J. zwei Diebstähle unter erschwerenden Umständen begangen zu haben, wurde nicht schuldig erklärt und in Freiheit gesetzt. Der zweite Angeklagte, Tagelöhner Math. Leers aus Kerpen, wurde schuldig erklärt, in Kerpen mittels Einsteigens ein Paar Stiefel gestohlen und ein Dienst-Zeugniß falsch angefertigt und davon zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Bezüglich des Diebstahls nahmen die Geschwornen das Obwalten mildernder Umstände an. Das Urtheil des königl. Assisenhofes lautete auf sieben Monate Gefängniß, zwei Jahre Polizei-Aufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Zeitdauer. — In der letzten Sitzung des Zuchtpolizei-Gerichtes, worin im Uebrigen fast nur Privat-Injurienklagen verhandelt wurden, wurde ein hiesiger Gewerbetreibender zu einer Geldbuße von 1 Thaler verurtheilt, weil er, ohne zum Verkauf von Zeitungen concessionirt zu sein, Exemplare des von J. J. H. Greven herausgegebenen Wohnungs-Anzeigers in seinem Laden-Locale zum Verkauf ausgelegt und verkauft hatte. Der Beschuldigte hatte zu seiner Vertheidigung ausgeführt, daß der fragliche Wohnungs-Anzeiger, weil derselbe nicht cautionspflichtig sei, auch nicht als Zeitung betrachtet werden könne. Der Richter fand diese Ausführung jedoch nicht genügend. — Vor längerer Zeit gab ein auswärts wohnender Engländer seinen im Knabenalter stehenden Sohn bei einem hiesigen Bürger in Kost und Logis. Als letzterer an die Bezahlung des verabredeten Kostgeldes für die verflossenen Monate erinnerte, erklärte der Engländer, statt Zahlung zu leisten, er habe seinen Plan geändert und wolle seinen Sohn zurücknehmen, für welchen Zweck er einer dritten Person das nöthige Geld zur Lösung eines Eisenbahn-Billets zukommen ließ. Der Kostgeber wollte jedoch seinen kleinen Kostgänger ohne Bezahlung der aufgelaufenen Schuld nicht in Frieden ziehen lassen, hielt denselben vielmehr als lebendiges Unterpfand in seinem Hause zurück. Wie wir hören, hat darauf der englische Consul sich der Sache angenommen, und der angeführte Wirth hat ohne Zweifel die Erfahrung gemacht, daß es mit derartigen lebendigen Unterpfändern, die ohnehin die Schuld, wofür sie haften sollen, tagtäglich vergrößern, mißlich bestellt ist.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Amtlicher Cours-Bericht der Wechsel-Agenten.

Köln, 26. Oct. Bank-Actien. A. Schaaffhausen'sche 4% 128 Br., 127 G.; kölner Privat-Bank 4% 100½ Br.; Preuß. Bank-Antheile 4% —; Disc.-Comm.-Anth. 4% 102½ Br.; berliner Handels-Gesellsch. 4% —; darmst. I. Em. 4% 97½ Br.; dito Zettel 92 Br.; luxemburger Credit 4% 80½ G.; österr. Credit 4% —.

Industrie-Actien. Colonia, kölner F.-V.-G. 4% 180 Br.; Vaterländische 5% —; aachen-münchen. 4% —; magdeburg. 4% —; stettiner National 4% —; Agrippina, See-, Fluß- und Transp.-Ges. 4% —; Concordia Lebens-Versich.-Ges. 4% 109 Br.; kölner Rückversicher.-Gesellsch. 4% 97½ Br.; dito Hagelversich.-Ges. 4% 98½ Br.; dito Dampfschiff.-Ges. 5% 114½ Br.; düsseldorf. Dampfschiff.-Ges. 4% 98 Br.; kölner Schleppschiff-Ges. 4% —; ruhrorter dito 4% —; mühlheimer dito 4% —; kölner Baumwollspinnerei 4% —; dito Maschinenbau-Ges. 4% 95 G.; dito Bergw.-Ges. 4% —; müsener Bergwerks-Ges. 4% —.

Eisenbahn-Actien. Köln-minden. 3½% 145 G.; rhein. 4% 87½ Br.; dito neueste 5% 82½ Br.; bonn-kölner 5% 115½ Br.; aachen-düsseld. 3½% 82 Br.; ruhrort-crefeld. 3½% 88 Br.; aachen-mastrichter 4% 49½ Br.; köln-crefelder 5% —; berg.-märk. 4% 81½ Br.; ludwigsh.-bexb. —; mainz-ludwigshafen. —.

Obligationen. Preuß. Staatsschuldsch. 3½% 83½ Br.; dito Staats-Anleihe 4% 94 Br.; dito Staats-Anleihe v. 1850/56 4½% 99½ Br.; köln-minden. Pr. I. Em. 4½% 99½ Br.; dito II. Em. 5% 102½ Br.; dito III. Em. 4% —; dito IV. Em. 4% 82½ Br.; bonn-kölner E.-A. Pr. 4½% 97 Br.; köln-crefeld. dito —; kölner Stadt-Oblig. 5% 102½ Br.

Wechsel.		Briefe.	Bez.	Geld.
Amsterdam	k. S. Fl. 250	142½		
dito	2 M. Fl. 250			
Paris	k. S. Fr. 300	80		
Antwerpen	k. S. Fr. 300	80½		
Brüssel	k. S. Fr. 300	80½		
London	k. S. 1 L.	6-23½		
dito	2 M. 1 L.	6-21		
Hamburg	k. S. B. 300	152½		
dito	2 M. B. 300			
Bremen	k. S. Lth. 100	110		
Frankfurt a. M.	k. S. Fl. 150			35½
dito	2 M. Fl. 150			
Augsburg	k. S. Fl. 150			102½
Wien	k. S. Fl. 150			
Berlin	k. S. Th. 100			

Geldcours.

Köln, 26 Oct.	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or.	5,20, —	5,20, —	Franz. Kronth.	1,37, —	1,16, 9
Ausl. Pistolen	5,15, 3	5,14, 9	Brab. Kronth.	1,36, 2	1,16, —
20-Frcs.-Stücke	5,10, 3	5, 9, 0	Livre-Sterl.	—	6,20 —
Wilhelmsd'or	—	5,15, —	Amer. Dollars	—	—
5 Frankenstücke	1,10, 2	1,10, —	Imperials	—	—

Ausländische Cassenscheine — Br., 99,10, — G.

Frucht-, Getreide- und Oel-Preise.

Köln, 26. Oct.	Briefe.	Geld.	Briefe.	Geld.
Thlr				
Rüböl, eff. fahw.	37½	—	—	—
„ in Partieen	37½	—	—	—
pr. October	36½	36½ bez.	—	—
„ Mai 1858	36½	36½ bez.	—	—
Spiritus, fahw	—	—	—	—
„ in Partieen	25½	—	—	—
„ pr. Oct.-Dec.	—	—	—	—
„ per 90 %	31½	—	—	—
„ per 90 % fl	32½	—	—	—
Weizen	7⁵⁄₁₂	—	[illegible]	—
pr Nov.	7	—	80	—
pr. März 1858	7¹⁄₁₂	6¹¹⁄₁₂	81	79
pr. Mai	7½	—	82½	—
Roggen 220 ℔	5[illegible]	—	[illegible]	[illegible]
pr. Nov.	4¹¹⁄₁₂	[illegible] G.	58½	[illegible]
pr. März 1858	5½	5½ bez.	60[illegible]	[illegible]
pr. Mai	5[illegible]	5½ „	61[illegible]	60[illegible]
Gerste, z. [illegible]	5	—	57½	—
„ [illegible]	5½	—	[illegible]	—
Hafer, pr. 131 ℔	3½	—	40	—

Meteorologische Beobachtungen.

Monat.		Bar. bei 0 G. d. Réaum.	Therm. n. R.	Wind.	Witterung.
26.	Abds. 9 U.	27 6. 11,5	+ 10,0	DSD	trüb.
26.	Mgs. 7 U.	27 5. 11,0	+ 9,0	DSD	trübe.
	Mtgs. 1 U.	27 5. 10,4	+ 14,0	DSD	trübe.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Köln durch die M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung:

Robinson in Paris.

Nach dem Französischen für die reifere Jugend bearbeitet von Leop. Wechsler. 8. 1857. Mit 1 Bilde in farbigem Umschlag brochirt 1 fl. C.-M. (21 Sgr.)

Die Jugend kann nicht früh genug für den Ernst des Lebens vorbereitet werden. Das vorgenannte Buch möge als eine solche Vorbereitungsschule gelten — die darin vorkommenden Grundsätze und Erfahrungen werden dem jugendlichen Gemüthe um so tiefer sich einprägen, als sie in trefflicher Form, in interessanten, meist heiteren Situationen mit blühender Diction geboten werden. Eltern und Erzieher werden ihren Lieblingen mit diesem Buche Nutzen und Freude schaffen.

(Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn in Wien.)

Im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen und vorräthig in Köln in J. & W. Boisserée's Buchhandlung, Hochstraße 105:

Friedrich von Spee.

Ein deutsches Trauerspiel

von

Joseph Pape.

Mn.-Ausg., eleg. geh. 1 fl. 12 kr. oder 20 Sgr. In engl. Einbande 2 fl. od. 1 Thlr. 5 Sgr.

Die fünfactige Tragödie „Friedrich von Spee", welche den berühmten Sänger der „Trutz-Nachtigall" und Verfasser der „Cautio criminalis" verherrlicht und der Erinnerung des deutschen Volkes wieder nahe bringt, ist unstreitig die gelungenste Dichtung, mit welcher uns bis jetzt Joseph Pape beschenkte; Männer vom Fache, welchen dieses „deutsche" Trauerspiel im Manuscripte vorlag, zweifeln keinen Augenblick daran, daß dasselbe auf dem Gebiete unserer vaterländischen Literatur Epoche machen und des allgemeinsten Beifalles sich erfreuen wird.

Im Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Köln vorräthig in F. C. Eisen's Kgl. Hof-Buch- und Kunsth., Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 2—):

Die

Finanzverwaltung Frankreichs.

Von

Dr. Carl Ritter von Hock.

gr. 8. geh. 3 Thlr. 15 Sgr.

Das vorliegende Werk ist, wie die Vorrede sagt, zunächst aus einem Auftrag des Freiherrn v. Bruck, als k. k. Finanz-Ministers, an den Herrn Verfasser, Sectionschef im k. k. Finanz-Ministerium, hervorgegangen, bei Veranlassung der Pariser Industrie-Ausstellung „über die dienstliche Stellung, den Wirkungskreis und den inneren Organismus des französischen Finanz-Ministeriums Notizen zu sammeln."

Der Auftrag ist in dem höheren Sinn aufgefaßt und durchgeführt, in welchem er gegeben wurde. Aus der Hand des Herrn Verfassers ist nach jahrelanger Arbeit ein Werk hervorgegangen, wie es in dieser Art unseres Wissens keine Literatur besitzt. Es sind nicht Notizen oder bloße Darstellungen einzelner Gebiete der Finanzverwaltung, sondern es ist vielmehr jene Aufgabe durch eine die gesammte Finanzverwaltung Frankreichs in einer bewundernswerth klaren und gründlichen Darstellung wiedergebende Arbeit gelös't, die in mehr als einer Hinsicht die vollste Theilnahme und den lebhaftesten Dank aller verdient, die, wir dürfen unbedenklich sagen, in ganz Europa, sich mit den Finanzen irgendwie beschäftigen.

Gewiß wird diese Arbeit nicht bloß in der Finanzwissenschaft überhaupt eine dauernd wichtige Stelle einnehmen, sondern wir dürfen auch gegenüber der französischen Literatur doppelt stolz darauf sein, weil sie geleistet, was Frankreich, das Heimathland der sciences exactes, bisher nicht zu leisten vermocht hat.

Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Heiraths-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

August Erlenwein,
Wilhelmine Erlenwein,
geb. Finger.

Uerdingen und Aachen, 27. October 1857.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ernestine, geb. Hamecher, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, entfernten Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Köln, den 26. Oct. 1857.

P. E. Melzen.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden starken Knaben beehre ich mich, hiermit Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Köln, den 26. October 1857.

Heinrich Stryck.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden die frohe Nachricht, daß meine liebe Frau Ernestine, geb. Schürmann, gestern Abend von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden ist. Friedrich Busch.

M.-Gladbach, 25. October 1857.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden mache ich hiermit die Trauer-Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen vielgeliebten Vater,

Friedrich Claasen,

nach neunwöchentlichen, mit christlicher Geduld überstandenen Leiden zu sich zu nehmen; er starb heute Abends nach 8 Uhr in Folge des Nervenfiebers, zuvor oftmals gestärkt durch die Heilsmittel der katholischen Kirche, in einem Alter von 52 Jahren. Ich bitte um stille Theilnahme.

Köln, den 25. October 1857.

Michael Claasen,
Landgerichts-Referendar.

Die feierlichen Exequien finden Donnerstag den 29. October d. J., Morgens 9 Uhr, in St. Pantaleon in der Schnurgasse Statt.

Wir beehren uns, Verwandten und Freunden das am 22. d. M. zu Rom erfolgte Ableben unserer Mutter und Schwiegermutter, der Frau Witwe Maria Sibilla Mertens, geborne Schaaffhausen, 50 Jahre alt, anstatt besonderer Anzeige ergebenst mitzutheilen, und bitten um stille Theilnahme.

Aachen, 25. October 1857.

Die Kinder und Schwiegersöhne der Verstorbenen.

Miethe-Gesuch.

Ein Arbeits-Local, mit Lager- und Speicherraum, in der Nähe der Hochstraße und Schildergasse, wird zu miethen gesucht. Franco-Offerten unter Lit. G 34 besorgt die Exp. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Nach langen, mit Ergebung ertragenen Leiden entschlief diese Nacht um 11 Uhr unsere vielgeliebte Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Sara Cosman, geborne Meyer,

im Alter von 76 Jahren an Altersschwäche und hinzugetretener Wassersucht. Tief betrübt über diesen unersetzlichen Verlust, widmen Bekannten und Freunden diese Trauer-Anzeige

die Hinterbliebenen.

Cleve, 24. October 1857.

Die admittirten Gläubiger des Falliments von Peter Schilling, Handelsmann und Schneidermeister zu Brühl werden hiermit ersucht, am Montag den 2. November dieses Jahres, Morgens 11 Uhr, im Commissionszimmer des hiesigen Königlichen Handelsgerichts, zu dem im Buch III Titel I Cap. 8 des Handels-Gesetzbuches ausgedrückten Zwecke (Abschließung eines Concordats event. eines Unions-Vertrages) sich zu versammeln.

Köln, den 26. October 1857.

Der prov. Syndik des Falliments,
Fußbahn, Not.-Cand.

Falliment von Joh. And. Kröly in Köln.

Die admittirten Gläubiger dieses Falliments werden hiermit eingeladen, am Samstag den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Commissionszimmer des Königl. Handelsgerichtes zu Köln zu erscheinen, um über verschiedene ausstehende Forderungen im Sinne des Artikels 563 des Handelsgesetzbuches zu beschließen. Der Unterzeichnete wird in diesem Termine einen ausführlichen Bericht über die Lage des Fallimentes erstatten.

Köln, 26. October 1857.

Der definitive Syndik,
T. S. Gottschalk,
Gereonswall Nr. 4.

Resignation der Najade von Sinzig.

Schmäht nur die Fluten meiner kühlen Quelle,
Mich kümmert's nicht, was ihr von mir gesagt!
Kein Wunder, wenn der gift'ge Neid euch plagt,
Mein Ischar schrieb, er käm' auf alle Fälle.

O holde Zeit, wenn er in meiner Zelle
Mir blickt ins Aug' und theilnahmvoll mich fragt:
Ist Niemand hier, der die Gesellen jagt,
Die Dich beschimpft auf Deiner eig'nen Schwelle?

So komm, o komm! Dir gilt ja all mein Sehnen,
Um Dich vergoß ich manche Kochsalzthränen,
Wenn einsam ich an meiner Quelle saß.

Doch kommst Du nicht, dann werd' ich mich ersticken
In meiner Kohlensäure Uebermaß,
Dann magst Du weinend auf mein Sinzig blicken!

An Herrn Sanitätsrath D. Auer.

Du hast gekämpft, ein wackrer, kühner Held,
Für eine gute Sache, frei und offen!
Jetzt stehst Du da, verwundert und betroffen,
Daß keinen Dank Dir zollt die schnöde Welt.

So gib den Kampf nur auf! In Deinem Zelt
Da ruhe aus, und einstens, magst Du hoffen,
Wird es nicht fehlen mehr an jenen Stoffen,
Die Sinzig's wunderthät'ger Quell enthält.

Ja, tröste Dich! ins Innre der Natur
Dringt kein erschaffner Geist! wer kennt die Spur,
Wer kennt die Wege alle, die der Quelle,

Das, was sie jetzt nicht hat, einst bringt zur Stelle.
Leb wohl, leb wohl und glaube fest mir nur:
Die Wahrheit siegt, die dunkle Nacht wird helle!

Reeller Guts-Verkauf.

Ein Rittergut in Mittel-Schlesien, Reg.-Bez. Breslau, 2 Meilen von der Eisenbahn, anmuthig gelegen, mit schönem herrsch. Schloß, keiner Wassergefahr ausgesetzt, soll Familienverhältnisse halber bald billig verkauft werden. Totalfläche circa 1500 Morgen, wovon circa 1060 M. unter dem Pfluge, und theils Raps- u. Weizenboden, theils sehr guter Kornboden sind; circa 300 M. sind Forst (theils Eichen- und Kiefern-Wald von circa 35,000 Thlrn. Werth, theils gesundes leb. Holz). Preis 105,000 Thlr., Anzahlung 4/5 M., Hypothekenstand geregelt. Selbstkäufer wollen ihre Adressen sub Chiffre G V. an

A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau in Berlin, Alexandrinenstraße 40, senden, worauf sie nähere Mittheilung erhalten.

Zwischenhändler verbeten.

5000 Thlr. auf erste Hypothek ohne Unterhändler gesucht.

Zu erfragen bei der Exp.

Mülheim-Essener Eisenbahn-Gesellschaft.

Außerordentliche General-Versammlung

Donnerstag den 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr, im Hotel Middendorf zu Mülheim an der Ruhr.

Tagesordnung:

Ergänzung des Beschlusses der General-Versammlung vom 28. März d. J. wegen Erhöhung des Anlage-Capitals nach Vorschrift des Ministerial-Rescripts vom 13. d. M. und nach Anleitung der §§. 4 und 32. i. des Statuts.

Regulirung des Bahngeldes in Verfolg des diesfälligen Beschlusses der General-Versammlung vom 5. Juni 1855 und nach Vorschrift der §§. 14 und 32 des Statuts.

Mittheilung über die Vollendung des Baues der Bahn und Beschlußfassung über deren Eröffnung.

Mülheim an der Ruhr, den 24. October 1857. Die Direction.

Große Bücher-Auction

bei J. M. Heberle (H. Lempertz) in Köln,

am 23. November und 15 folgenden Tagen.

Der über 4200 Nummern umfassende wichtige Katalog enthält die nachgelassenen Bibliotheken des baier. Oberzollraths Frhrn. von Völderndorff, Bergwerks-Director Graeser in Eschweiler, Dr. Engelken in Hildesheim, Konsistorialrath Hermens (Verfasser des bekannten Werkes über die christliche Cultus-Gesetzgebung) in Aachen, Pfarrers Dürnagel in Stotzheim u. m. A. und ist à 1 Sgr. zu haben.

Köln, im October 1857. J. M. Heberle.

Die Manufactur- und Modewaaren-Handlung

BEL-FEDERHEN,

(Hof-Lieferant Ihrer Majestät der Königin von Preußen)

Hochstraße Nr. 76 in Köln,

macht hiermit die ergebene Anzeige, daß sie ihr neues Assortiment für die kommende Saison erhalten hat und bittet um geneigten Zuspruch.

Trousseaux. Lingeries. Confection.

Die Trauer- und Modewaaren-Handlung

L. Glänzner, Hochstraße 53—,

empfiehlt ihre neuen **pariser Mäntel, Hüte** rc. rc., zur geneigten Abnahme.

Die neuesten

Kleiderstoffe, Châles, Mäntel etc.,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Eduard Sandrock,

Obenmarspforten 21.

Die Mode-Handlung von Elise Schoenen,

geb. Funk, Hochstraße 158,

erlaubt sich, den Empfang der neuesten Modells in Hüten, Hauben und Coiffuren für die bevorstehende Saison in schöner Auswahl ergebenst anzuzeigen, und empfiehlt dieselben bestens.

Das

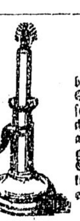
Möbelstoff-Lager

Julius Schramm

in Köln,

empfiehlt seine grosse Auswahl **Damaste, Pelusche, Seiden- und Portière-Stoffe,** gedr. **Lastings, Reps uni & faç.,** gest. **Gardinen, Möbel-Cattune, Tischdecken** in Casimir, Reps, Damast, Velour und Gobelin in neuesten Dessins.

Sehr wichtige Erfindung!



Diese neu erfundenen, jetzt mit Recht sehr beliebten mechanischen Sparlampen bieten den Vortheil der größtmöglichsten Oelersparniß (Verbrauchs-Quantum per Stunde 1 Pfennig), verbunden mit dem der Reinlichkeit und doch verhältnißmäßig sehr hellen Brennens, und eignen sich daher vorzugsweise zum Gebrauch als Küchen-, Saal- und Arbeitslampen, sowohl im Oekonomiefach und Haushalt, als auch auf Expeditionen und Fabriken, indem sie nebenbei das **Unangenehme des Vergießens** gar nicht zulassen. Dieselben sind bei mir schön lackirt das Stück mit 17 Silbergroschen und in Messing mit 25 Silbergroschen in solider Waare auf frankirte Briefe zu erhalten. **Im Dutzend und an Wiederverkäufer findet noch eine besondere Preisermäßigung Statt.**

Ferd. Häckel, Lampen-Fabrikant,

Petersstraße Nr. 44 in Leipzig.

Ein sehr geräumiges Haus, zum Betrieb einer Brauerei, Wirthschaft, so wie zu Engros-Geschäften geeignet, mit gutem Keller, Brunnen- und Regenwasser, so wie allen Bequemlichkeiten versehen, in der unmittelbaren Nähe des Zollamtes und des Domthores, kann unter günstigen Bedingungen verkauft oder auch vermiethet werden.

Näheres zu erfragen Apostelnstraße 5—.

Gasthof

Grand Hôtel de belle vue

in Coblenz.

Zu meinem vorstehend genannten, seit Jahren dem verehrten reisenden Publicum rühmlichst bekannten Gasthofe habe ich jetzt das daneben gelegene frühere Hotel **zu den drei Schweizern** ebenfalls käuflich an mich gebracht, und beide Etablissements durch großartige Neubauten mit einander verbunden, so daß dieselben aufs comfortabelste und eleganteste eingerichtet sind und jeden Forderungen der Neuzeit entsprechen.

Indem ich mich beehre, solches mit dem ergebensten Bemerken anzuzeigen, daß beide Hotels gemeinschaftlich meine alte Firma: **Grand Hôtel de belle vue,** führen werden, empfehle ich mich dem ferneren geneigten Wohlwollen bestens.

Coblenz, im April 1857.

Heinr. Hoche.

Comptoir und Wohnung verlegte ich von Rheingasse Nr. 10— nach Mühlenbach Nr. 24.

C. Bennert.

Für Photographen!

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit seinen geehrten Collegen und allen Freunden der Photographie als Commissionär für alle dahin einschlagenden Artikel, sowohl was Chemicalien und Einfassungen jeder Art betrifft, als auch insbesondere für den Ankauf von Instrumenten, welche jetzt auf hiesigem Platze so billig und in jeder Beziehung so ausgezeichnet angefertigt werden.

Da der Unterzeichnete selbst eines der größten photographischen Institute dahier seit Jahren besitzt, so ist es ihm möglich, nur solche Instrumente von der besten Qualität auszusuchen, was bei gewöhnlichen Commissionären nicht ebenso der Fall sein kann.

Nähere Bedingungen und Preis-Courante werden auf frankirte Briefe ertheilt.

Ch. Reutlinger,

Photograph der englischen Gesandtschaft, rue Richelieu 112 et Boulevard Montmartre 21, zu Paris.

Seyd's deutscher Gasthof, LONDON,

39 Finsbury Square,

empfiehlt sich dem reisenden Publicum.

Heute Dinstag den 27. October:

Erste Soirée für Kammermusik,

im Saale des Hotel Disch. Anfang 7 Uhr. Fremdenkarten à 1 Thlr. sind zu haben in der Musicalien-Handlung von B. Breuer, Hochstraße 97 u. 99.

Casino.

Diejenigen Herren Mitglieder unserer Gesellschaft, welche zugleich Mitglieder der Casino-Saal-Gesellschaft sind, werden zu einer auf heute Dinstag den 27. October, Mittags 12 Uhr anberaumten General-Versammlung hiermit eingeladen.

Köln, 27. October 1857.

Die Casino-Direction.

Bei Tonger ausgestellt:

Genrebild

mit Einfassung von

G. v. Haanen,

wobei der bekannte Künstler seinen neu erfundenen patentisirten Kunstmarmor benutzte. Dieser Marmor ist nicht gemalt, sondern durch ein eigenthümliches Verfahren hervorgebracht und läßt sich bei Kunst- und industriellen Arbeiten vortheilhaft anwenden.

---

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie.

ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.

LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

Von meiner Reise zurückgekehrt, bin ich an allen Wochentagen von Morgens 9 bis 5 Uhr Nachmittags (Mittags zwischen 1—2 ausgenommen) in meiner Wohnung, Brückenstraße 5C, zu sprechen.

Zahnarzt Büchner.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung und Lager der Schiedmayer'schen Pianino's ist jetzt Mechtildisstraße und Klostergassen-Ecke 1 in der Nähe des Rheinau-Hafens.

Köln, den 22. October 1857.

Hermann Faber,
Musiklehrer.

Teppich-Fabrik von Fröhlich & Leven,

Obenmarspforten Nr. 27.

Wir empfehlen in reichhaltiger Auswahl:

Wollene Zimmer-Teppiche,

Bettvorlagen, Carpetten und Läufer,

Wachsteppiche.

Wollene Bettdecken,

Reisedecken u. Pferdedecken,

Tischdecken,

Engl. Cocusteppiche und Cocus-Matten.

Hôtel Imperial Berlin.

Unter den Linden 72,

vis-à-vis der kaiserl. russischen Gesandtschaft.

Die käufliche Uebernahme dieses seit einem Jahre neu und elegant eingerichteten Hotels erlaube mir ergebenst anzuzeigen und empfehle ich dasselbe angelegentlichst.

Joseph Wittich,

früher Besitzer des Hôtel de Bavière in Leipzig.

Salle Romaine

der Gebrüder Schneider

auf dem Heumarkt in Köln.

Heute Dinstag den 27. October 1857:

Große Productionen

der Gebrüder Schneider, des Physikers Albert le Diable, des Tänzers Angelow, des Acrobaten Ernesti.

Große Pantomime:

Der nächtliche Ueberfall auf Schloß Monterrau.

Tableaux vivants.

Gebr. Schneider.

Priv. Puppentheater, Wehrgasse 1.

Heute: „De neu Uhl Lanzitte ze Lenz". Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr. Chr. Winters.

Stadt-Theater.

Dinstag den 27. October 1857:

100,000 Thaler,

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von D. Kalisch.

Hierbei eine Beilage.

Civilstand der Stadt Köln. — 23. October.

Geburten. Rosa, T. v. Nicol. Koifer, Kfm., Breitstr. - Albert Lamb. Frieder. Otto Wilh., S. v. Albert Jskraut, Thierarzt, Eigelstein. - Cathar., T. v. Peter Müller, Färber, Follerstr. - Joh., S. v. Wilh. Bauer, Schreib. Marienplatz. - Gertr. Maria Margar., T. v. Jos. Mündorf, Schlosser, Eigelstein. - Elvire Emilie, T. v. Theod. Klose, Büchsenm., Machabäer-Gas. - Emilie, T. v. Leon Hoelzer, Kfm., Sterneng. - Christ. Jos., S. v. Joh. Jakob Restrum, Tapezirer. Breitstr. - Joh. Gottlieb, S. v. Joh. Gottlieb Reimann, Polizei-Serg., Eigelstein. - Eleon., T. v. Joh. Peter Schneider, Tagl., Mühleng. - Ein unehel. Knabe und ein Mädchen.

Sterbefälle. Anton Bergner, 2 M. alt, Pfeilstr. - Jakob Henn, 3 W. alt, Weidengp. - Anna Cathar. Kohnhorst, 3 J. alt, Waisenhausg. - Jakob Schell, 16 T. alt, Catharinengr.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesigen Straf- und Corrections-Anstalten für das Jahr 1858 erforderlichen Verpflegungs-Gegenstände, bestehend ungefähr in:

1) 24,000 Pfund Bohnen,
2) 6,000 „ Butter,
3) 42,000 „ Erbsen,
4) 2,000 Quart Essig,
5) 44,000 Pfund Graubrod,
6) 4,000 „ feine Graupen,
7) 12,000 „ grobe Graupen,
8) 4,600 „ Hafergrütze,
9) 410,000 „ Kartoffeln,
10) 24,000 „ Linsen,
11) 500 Quart Milch,
12) 1,600 Pfund Reis,
13) 19,000 „ Rindfleisch,
14) 15,000 „ Rinder-Nierenfett,
15) 1,600 „ Sauerkraut } resp. weiße
16) 36,000 „ gelbe Rüben } Rüben, Rübstiele oder frischer Kohl in entsprechenden Quantitäten,
17) 170 Quart Wein,
18) 4,700 Pfund Weißbrod,
19) 54,000 „ Weizenmehl, so wie
20) 130 „ Zwieback,

soll im Wege der schriftlichen Submission an den Wenigstfordernden verdungen werden. Lieferungslustige werden demnach eingeladen, ihre schriftlichen versiegelten Submissionen unter der Adresse des unterzeichneten Directors und mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung der Verpflegungs-Gegenstände für die Straf- und Corrections-Anstalten zu Köln" versehen, spätestens bis zum

Mittwoch den 28. October c.,
Morgens 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Submissionen in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten Statt finden wird, im Directions-Bureau der neuen Straf- und Corrections-Anstalt hierselbst, Klingelpütz Nr. 37, abzugeben, wo auch die Lieferungs-Bedingungen täglich in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden eingesehen werden können.

Die Angebote geschehen bei dem Essig, der Milch, dem Wein per Quart, bei der Butter, dem Graubrod, Rindfleisch, Rinder-Nierenfett, Sauerkraut, Weißbrod und Zwieback per Pfund, und bei den übrigen Gegenständen per 100 Pfund.

Köln, den 16. October 1857.

Der Director
der Straf- und Corrections-Anstalten,
v. Götzen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesige Erziehungs- und Besserungs-Anstalt pro 1858 erforderlichen Wirthschafts-Bedürfnisse soll im Wege der schriftlichen Submission an den Wenigstfordernden verdungen werden.

Demnach sind annähernd zu liefern:

1. 120000 Pfund Roggen,
2. 15000 „ Weizenmehl,
3. 10000 „ Hafergrütze,
4. 6000 „ Graupen,
5. 1000 „ Erbsen,
6. 4000 „ weiße Bohnen,
7. 2500 „ Linsen,
8. 300 „ ordinairen Reis,
9. 4500 „ Salz,
10. 500 Quart Essig,
11. 240 Pfund gebrannte Kaffeebohnen,
12. 2800 „ Butter,
13. 120 „ getrocknete Pflaumen,
14. 50 „ Baumöl,
15. 1500 Quart Milch,
16. 75000 Pfund Kartoffeln,
17. 7600 „ Rindfleisch,
18. 700 „ Kalbfleisch,
19. 3500 „ Rindernierenfett,
20. 8000 „ grüne Seife,
21. 90 „ Pottasche,
22. 120 „ Fischthran,
23. 2500 Stück Besen, ½ in Heide- und ½ in Birken-Reiser-Besen,
24. 300 Ellen Scheuerleinen,
25. 40 Stück Schrübber,
26. 40 „ Handstäuber,
27. 40 „ Haarbesen,
28. 4000 Pfund gereinigtes Rüböhl,
29. 250 Ellen Lampendochte,
30. 6 Pfund Dochtgarn,
31. 45000 „ Roggenstroh.

Qualificirte Unternehmungslustige werden eingeladen, ihre auf einzelne oder alle Positionen sich erstreckenden schriftlichen Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

Submission auf die Lieferung von Wirthschafts-Bedürfnissen,

spätestens bis Montag den 16. November c. unterzeichneter Stelle einzusenden, um welche Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten Statt finden soll.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen von heute ab im hiesigen Verwaltungs-Bureau zur Einsicht offen.

Die Angebote müssen bei dem Roggen, den Kartoffeln und dem Roggenstroh auf 100 Pfund, bei den übrigen Gegenständen eben auf einzelne Pfunde rc. geschehen.

Steinfeld, den 22. October 1857.

Königliche Direction der Erziehungs- und Besserungs-Anstalt.

Zu vermiethen und gleich zu beziehen:

2 bis 3 geräumige, durcheinander gehende, anständig möblirte, im Mittelpunkte der Stadt gelegene Zimmer. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Möblirte Zimmer zu vermiethen, Hahnenstr. 7A.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der pro 1858 erforderlichen Betriebs-Materialien zum ungefähren Bedarf

500 Pfd. Antimonium regulus, 2000 Pfd. Bleiweiß, 200 Pfd. Bleizucker, 3000 Pfd. Blocklei, 400 Pfd. Bimstein, 500 Pfd. diverser Bindfaden, 350 Pfd. Borax, 3000 Stück Bremsklötze, 370 Klafter buchen Brennholz, 600 Pfd. Caput mortuum, 200 Pfd. indischer Copal, 25 Pfd. Chromgelb, 40 Pfd. Chromgrün, 85 Pfd. diverse Lampendochte, 2424 Dutzend Dochte für optische Telegraphen, Signallaternen, 65 Pfd. Dochtgarn, 20000 Pfd. Eisenblech, 34900 Pfd. Quadrateisen, 48000 Pfd. Flacheisen, 6650 Pfd. Rundeisen, 60000 Pfd. Roststabeisen, 430 Pfd. Fichtoran, 300 Pfd. Goldglätte, 600 Pfd. Gummi arabicum, 1000 Stück Gummiringe, 800 Pfd. englischer Gußstahl, 24000 Pfd. Gußfederstahl, 2000 Pfd. Brandringstahl, 2500 Pfd. Hanf, 3000 Scheffel buchen Holzkohlen, 400 Pfd. Kienruß, 150000 Pfd. Knochenöl, 2.0 Pfd. Kreide in Stangen, 6900 Pfd. Kupferblech, 5900 Pfd. Kupfer in Rosetten oder Kupferabschnitten, 4000 Pfd. Kupfer in Stangen, 200 Pfd. blausaures Kali, 2000 Pfd. Kupfervitriol, 8000 Pfd. Leinöl, 500 Pfd. Sohlleder, 1500 Pfd. Rindleder, 1000 Ellen Segelleinwand, 2000 Ellen graue Leinwand, 200 Pfd. Leim, 3000 Pfd. Meninge, 300 Pfd. Messingblech, 100000 Stück schmiedeeiserne Nägel, 150 Pfd. gelber Oker, 70 Pfd. Ofenschwärze, 2000 Pfd. Palmöl, 33000 Pfd. Putzwolle, 230 Pfd. Putzpulver, 400 Ellen Putzleinen, 500 Pfd. Pferdehaare (gebrannte) zur Polsterung, 200 Pfd. englisch Roth, 49500 Pfd. raffinirtes Rüböl, 16000 Pfd. rohes Rüböl, 40000 Stück Reiserwellen, 5500 Stück Reifeisen, 500 Pfd. Schlemmkreide, 550 Pfd. weiße Seife, 3300 Pfd. grüne Seife, 800 Pfd. Soda, 6000 Pfd. deutscher oder Schweißstahl, 460 Pfd. Stearinlichte, 12000 Scheffel Schmiede-Steinkohlen, 11000 Ctr. Steinkohlen für Oefen, 12000 Pfd. Talg, 14000 Pfd. Terpentinöl, 100 Pfd. Umbra, 90 Stück Waschleder, 150 Stück (große Pferde-) Waschschwämme, 1000 Tafeln Weißblech, 400 Pfd. Werg, 3600 Pfd. Zink in Platten, 800 Pfd. Zinkblech, 6000 Pfd. Zinn in Blöcken, 1536 Schachteln Zündhölzer, 7566 Cubikfuß Eichenholz, 172 Cubikfuß Weißbuchenholz, 191 Cubikfuß Eschenholz, 133 Cubikfuß Birnbaumholz, 2598 Cubikfuß Kiefernholz, 3866 Cubikfuß Tannenholz, 571 Cubikfuß Rothbuchenholz

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die desfallsigen Lieferungs-Bedingungen können in unserm Central-Bureau beim Bureau-Vorsteher eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten verschlossen mit der Aufschrift:

„Submission auf die Betriebs-Materialien-Lieferung pro 1858"

unter Beifügung der mit Unterschrift versehenen Lieferungs-Bedingungen und der vorgeschriebenen, gehörig bezeichneten Proben bis zum

4. November c., Morgens 9 Uhr,

bei uns einreichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Später eingehende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Münster, den 14. October 1857.

Königliche Direction der Westfälischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Der bisherige Verwalter Rechts-Anwalt Jungebloot ist zum definitiven Verwalter der Concursmasse Franz Pütz von Ahsen von uns ernannt worden.

Dorsten, den 23. October 1857.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung.
Evelt.

Durch den freiwilligen Austritt des bisherigen Lehrers an der Schule zu Gimborn, wird am 1. November c., diese Stelle, mit welcher zugleich der Cantor- und Organistendienst bei der dortigen katholischen Gemeinde verbunden ist, vacant, und soll bald möglichst wieder besetzt werden. Das mit diesen Stellen verbundene Einkommen ist für die ersten 6 Jahre auf 238½ Thlr. und von da ab auf 276 Thlr. fixirt; außerdem wird neben diesem Fixum freie Wohnung im Schulhause und besondere Entschädigung für Garten, Heizung, Reinigungsmittel, so wie für die den Kindern zu verabreichenden Federn und Dinte gewährt.

Qualificirte Bewerber wollen sich binnen 3 Wochen unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bei dem Schulpfleger, Herrn Dechanten und Pfarrer Dünner zu Wipperfürth, dem Schulvorstande zu Gimborn und dem Unterzeichneten persönlich melden.

Hülsenbusch, den 23. October 1857.

Der Bürgermeister von Gimborn,
Gebühr.

In der Haupt-Werkstatt der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn zu Crefeld können gegen guten Lohn erfahrene Schmiede, Bankarbeiter, Dreher und Gelbgießer dauernde Beschäftigung erhalten

Pappelweiden-Verkauf.

Eine Allee von 150 Stück holländischer Pappelweiden, worunter mehrere von 140 bis 150 Kubikfuß Inhalt, wird

am Dinstag den 10. November c.

auf dem bei Sinzig gelegenen Rittergute

Godenhausen

stückweise gegen sehr annehmbare Bedingungen auf dem Stamme versteigert werden.

Sinzig, 20. October 1857.

A. A.
Anton Schäfer.

Thaler 1400 Kirchengelder auszuleihen. Bescheid unter Goldschmidt 34.

Ein gutes Neben-Geschäft

billig abzugeben. Wo, sagt die Exped.

Rheinische Eisenbahn.

Der nachstehende, auf Bestellung unserer Magazin-Verwaltung zu liefernde Bedarf an Betriebs-Materialien pro 1858 soll im Wege der Submission verdungen werden:

Nr.	Gegenstand.	Quantum.	
1	Alaun	50	Pfund
2	Bimstein, geschlemmter	330	„
3	Bindfaden in zwei Sorten	180	„
4	Blei, Block-,	320	„
5	Blei, gewalztes, in drei Sorten	2240	„
6	Borax	35	
7	Bindestricke in zwei Sorten	65	Stück
8	Brecheisen	30	„
9	Drahtstifte, diverse	350000	„
10	Eisenvitriol	50	Pfund
11	Eisen, Stab- (Rund-, Quadrat- und Flach-)	82500	„
12	Eisen, Band-	1200	„
13	Eisen, Winkel- und Façon-	3500	„
14	Eisenblech in diversen Sorten	21900	„
15	Eisendraht (Bindedraht)	160	„
16	Eisenguß, Sandguß	52500	„
17	dito Lehmguß	3000	„
18	Eimer, blecherne	10	Stück
19	dito hölzerne	24	„
20	Fensterleder (Waschleder)	50	„
21	Bleiweiß in diversen Sorten	3120	Pfund
22	Copal, westindischer in zwei Sorten	275	„
23	Chromgelb, hell	50	„
24	Goldglätte	55	„
25	Chromgrün, dunkel	75	„
26	Mennige	2500	„
27	Pariser Schwarz	50	„
28	Todtenkopf	40	„
29	Ultramarin	40	„
30	Zinkweiß	300	„
31	Zinober	16	„
32	Glas, doppeltes, weißes	750	□-Fuß
33	Glas, farbiges	160	Tafel
34	Glas, Spiegel, unbelegt 3. Wahl	75	„
35	Sattlergurte	36	Stück
36	Hanf	2100	Pfund
37	Holzschrauben, diverse eiserne	67000	Stück
38	Brennholz, Buchen- oder Eichen- in Scheiten	250	Klafter
39	Weißbuchenholz in Bohlen	200	Cubikfuß
40	Weidenholz in Bohlen	450	„
41	Tannenbord:		
	a. fünflattige	200	Stück
	b. reine 16'ge	130	
	c. mittelreine 16'ge	100	„
	d. ordinaire 16'ge	800	„
	e. verkohren	510	„
	f. reine Schleifdiele	160	„
	g. mittlere dito	150	„
42	Holzkohlen	55	Scheffel
43	Handstäuber	120	Stück
44	Handbürsten	30	„
45	Hebebäume von Eschenholz	64	„
46	Kette, dünne, gedrehte	200	Fuß
47	Wagenketten	200	Stück
48	Kreide in Stücken	110	Pfund
49	„ geschlemmte	500	„
50	Blockkupfer (Kupferabschnitte)	4300	„
51	Kupfer, Stangen-	900	„
52	Kupferdraht	80	„
52	Kupferblech, diverses	1900	„
53	Kupfervitriol	1500	„
54	Kordel, dreidrähtig in 3 Sorten	150	„
55	Steinkohlen, Fett-	31000	Scheffel
55a	dito für Stubenheizung rc.	6000	„
56	Laternen für Schaffner rc.	30	Stück
57	Lampendochte	21000	„
58	Banddochte	4800	Ellen
59	Lampengarn	65	Pfund
60	Lampengläser	1800	Stück

Nr.	Gegenstand.	Quantum.	
61	Leder, Kalbfelle	30	Stück
62	„ Bachelhäute	18	„
63	„ diverses anderes	860	Pfund
64	Leinewand, grau, stark	900	Ellen
65	„ Segeltuch in zwei Sorten	350	„
66	„ Drillig	150	„
67	„ Toilette	890	„
68	Lichter, Talg-	360	Pfund
69	dito Stearin-, diverse	150	„
70	Latten, tannene, ordinaire, 16'ge	1000	Stück
71	Mehl, Weizen- und Buchweizen	420	Pfund
72	Messingplatten	160	„
73	Messingdraht	90	„
74	Nägel, diverse eiserne	675	„
75	Polsternägel	300	„
76	Niete	500	„
77	Brennöl (gereinigtes Rüböl)	64500	„
78	Rüböl	800	„
79	Schmieröl	55500	„
80	Leinöl	5450	„
81	Palmöl	4000	„
82	Terpentinöl, Bayonner	4200	„
83	Oefen, Zollverschluß-	1000	Stück
84	Ofenröhren	1150	Pfund
85	Putzwolle, gezupfte	35000	„
86	Pechfackeln	5000	Stück
87	Pottloh	110	Pfund
88	Putzlappen, leinene	36	Ballen
89	Patentkuppeln	200	Stück
90	Quecksilber	40	Pfund
91	Roßhaare	600	„
92	Siederohre, messingene diverse	400	Stück
93	Schlösser, Vorhänge-	12	„
94	dito Schrank-	18	„
95	dito Wagen-	75	„
96	Rauhköpfe mit Stiel, diverse	36	„
97	Reiserwellen (Schanzen)	15600	„
98	Rechen, eiserne	88	„
99	dito hölzerne	10	„
100	Stopfhämmer, einarmige hölz. ohne Beschlag	250	„
101	Stopfhämmer, eiserne doppelarmige	60	„
102	Schraubenbolzen mit Muttern	2000	„
103	Seife, schwarze	13	Tonnen
104	dito weiße	160	Pfund
105	Maschinenseil	200	„
106	Seil, bestes in zwei Sorten	200	„
107	Krahnenschlingen	24	Stück
108	Signalleinen	50	Pfund
109	Soda, crystallisirt	1600	„
110	Springfedern	800	Stück
111	Stahl, deutscher	1600	Pfund
112	Spiritus	30	Quart
113	Schaufeln und Spaten, eiserne	175	Stück
114	dito hölzerne	30	„
115	Stiele für Hämmer und Besen	1880	„
116	Stuhlrohr, ungespalten	4100	Pfund
117	Schwefelsäure	450	„
118	Stoßeisen	100	Stück
119	Talg, ausgeschmolzener Rindertalg	8000	Pfund
120	Thran, Berger Leberthran	8	Tonnen
121	Theer, Stockholmer Holzkohlentheer	20	„
122	Telegraphendrähte	60	Stück
123	Wagenstricke (Verschlußleinen)	2000	„
124	Wachs, gelbes	10	Pfund
125	Zink, rohes	2000	„
126	Zinktafeln, Stärke Nr. 15	350	„
127	Zinn, Lamm-	1250	„
128	Zughaken, eiserne	160	Stück

Die allgemeinen und speciellen Lieferungs-Bedingungen sind bei den Maschinenmeistern und Magazin-Verwaltern in Aachen und Bonn, sowie in unserem Central-Bureau hierselbst zu erfahren, auf den Stationen Aachen, Bonn und Köln-Thürmchen auch Muster einzusehen. Lieferungslustige werden eingeladen, ihre Offerten versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift versehen:

„Offerte auf Lieferung von Betriebs-Materialien pro 1858"

spätestens bis zum 19. November c. an uns einzusenden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Bis zum 20. December c. bleiben die Submittenten an ihre Offerte gebunden; wer bis dahin nicht benachrichtigt worden, hat anzunehmen, daß seine Offerte unberücksichtigt geblieben sei. — In den Offerten müssen Gegenstand, Nummer desselben, Qualität, Preis und Lieferungsort klar und bestimmt ausgedrückt sein; auch sind den Offerten, soweit das Volumen der Gegenstände es gestattet, Proben beizufügen.

Die Gegenstände, welche ausschließlich in den Werkstätten verarbeitet werden, sind direct theils nach Aachen, theils nach Bonn, alle übrigen gewöhnlichen Verbrauchsartikel dagegen loco Köln in das daselbst zu etablirende Haupt-Magazin zu liefern.

Köln, am 24. October 1857.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Mobilar-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Knabenschule, Schwalbengasse Nr. 5A dahier, die zum Benefizial-Nachlaß der daselbst verstorbenen geschäftslosen Anna Jacobine Quirrer, Witwe von Johann Adam Saenger, gehörigen Mobilar-Gegenstände, bestehend in einem vollständigen Bett, einiger Leinwand, Kleidungsstücken, verschiedenen Hausmobilien, einigen Silber- und Goldsachen und Juwelen, vor dem unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Köln, den 22. October 1857.

Johaentgen, Notar.

Frucht-Verkauf auf dem Komar-Hof bei Köln.

Auf Anstehen a) der Vormundschaft der Minorennen Dick zu Komarhof und b) der Frau Anna Sibilla, geb. Zilken, Witwe zweiter Ehe des Joh. Dick daselbst, wird der unterzeichnete Notar

am Donnerstag den 29. October d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem besagten Komar-Hof,

öffentlich gegen vor der Abnahme erfolgende Baar-Zahlung verkaufen:

circa 100 Malter Weizen,
„ 60 „ Gerste,
„ 25 „ Korn und
„ 30 „ Samen.

Die Abnahme und Ablieferung der Frucht geschieht am 30. und 31. October c. gegen Vorzeigung der Quittung des Unterzeichneten über die erfolgte Zahlung.

Köln, den 21. October 1857.

Meyer, Notar.

En charge à Anvers

pour

Valparaiso, Arica et Callao

le beau Clipper neuf Belge
Guillaume,
capitaine Meeussen,
pour partir au commencement de Novembre.
Pour fret et passagers s'adresser à l'affréteur
M. Geens à Anvers.
Fh. Wagner à Cologne.

Immobilien-Verkauf zu Neuß.

Am Freitag den 30. October 1857, Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Witwe und Kinder des Herrn Joseph Dübbler in der Wohnung der Ersteren vor dem Niederthore daselbst durch den unterzeichneten Notar nachstehende Immobilien öffentlich unter günstigen Bedingungen verkaufen:

1) Ein gleich vor dem Niederthore gelegenes, neugebautes Haus Nr. C¼ mit großen inneren Räumlichkeiten, mehreren geräumigen und schönen Kellern, Brauerei, Hintergebäuden, Scheune, Stallungen und schönen und großen Gartenanlagen, in denen sich mehrere Lauben und ein gemauertes Sommerlocal befinden.

Dasselbe liegt ganz nahe bei den Eisenbahnen an der Crefelder Straße, wodurch begünstigt, in demselben bisheran eine Gastwirthschaft mit dem besten Erfolge betrieben wurde.

Wegen seiner vortheilhaften Lage in der Nähe der Erft und Eisenbahnen, mit dem Flächeninhalte von circa 1 Morgen, eignet es sich zu jedem größeren Geschäftslocale.

2) Ein Wohnhaus auf der Niederstraße D Nr. 5, neben Panzer und Witwe Venn, im besten wohnlichen Zustande, mit Hofraum und Hintergebäuden.

In demselben ist seit langen Jahren ein Ladengeschäft mit dem besten Erfolge betrieben worden.

3) Ein Haus ebenfalls daselbst D Nr. neben Gastwirth Franken; dasselbe befindet sich in einem baulichen und guten wohnbaren Zustande.

Gleichzeitig werden zwei große schöne Obst- und Gemüsegärten vor dem Niederthore in der Nähe der Eisenbahn mit verkauft werden.

Neuß, den 21. October 1857.

Grafft, Notar.

Es wird in einer am Rheine gelegenen Stadt ein Manufacturwaaren-Geschäft von 12000 bis 20000 Thalern zu kaufen gesucht. Die Exp. d. Blattes sagt, von wem.

Es wird eine Gastwirthschaft oder Restauration zu übernehmen gesucht von einem Manne mit Geschäfts-Kenntnissen und ziemlichem Vermögen. Franco-Adresse C T Nr. 36 an die Exp. d. Bl.

Verkauf von Eisenstein.

Es können täglich circa 100,000 Pfund Eisenstein an den Rhein geliefert werden, und werden dafür Käufer gesucht.

An cautionsfähige Unternehmer können die Eisenstein-Gruben auch verpachtet werden.

Adressen wegen Ankaufs des Eisensteins oder Pachtung der Gruben, werden unter der Bezeichnung:

Eisenstein am Rhein Nr. 30

in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dinstag den 27. October 1857, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Apostelnmarkte zu Köln Tische, Stühle, 2 Sopha, 1 Secretär rc. meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher, Fr. Happel.

Mobilar-Versteigerung.

Heute Dinstag den 27. October dieses Jahres, während der gewöhnlichen Vor- u. Nachmittagsstunden, wird der unterzeichnete Gerichtsvollzieher in dem Hause Kirchstraße Nr. 10 in Deutz verziehungshalber verschiedene gut erhaltene Mobilar-Gegenstände, als: Tische, Stühle, Secretäre, Sopha's, Commoden, Schränke, Spiegel, Bettladen mit Springfeder-Matratzen, Oefen, eine Fournaise, Küchengeräthe rc. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Köln, den 27. October 1857.

Kümpeler.

Tausch-Antrag.

Es wird ein nicht zu großes Haus in Köln, am liebsten mit Hofraum oder Baustellen, in einer angenehmen Lage, die nicht Geschäftslage zu sein braucht, gegen ein Haus in Bonn zum Umtausch gesucht. Man hat die Wahl unter 4 neuen Häusern mit Garten von verschiedener Größe in der Neustadt Bonn. Näheres Thieboldsgasse 127, erste Etage u. Alexianerstraße 17, Nachmitt. 1 – 3 Uhr.

Häuser, in verschiedenen Stadttheilen gelegen, sind zu verkaufen und zu vermiethen durch

J. H. Mülhens,
St. Marienplatz Nr. 12.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und ein Ladenlocal zu vermiethen u. bald zu beziehen. Frieder.-Wilhelmstr. 3. Näh. in Nr. 4, Bolzweilstr. 204.

12 Obenmarspforten 12 im Laden.

Gänzlicher Ausverkauf von Leinenwaaren.

Nachdem ich den Entschluß gefaßt habe, meine Geschäfte für eigene Rechnung total aufzugeben, so stelle ich den Rest meines noch vorhandenen Lagers, bestehend in Leinwand, Tischzeuge in Damast und Drillich, Handtücher, Taschentücher, Servietten, Kaffee- und Theedecken, zum schleunigen Ausverkauf. Da es mir nur darum zu thun ist, für diese Waaren das darin steckende Kapital zu haben, so werde ich zu jedem

nur irgend redlichen und annehmbaren Gebot verkaufen.

Als Beleg der auffallenden Billigkeit führe ich hier die Preise einzelner Sachen an. Hausleinwand zu starken Arbeitshemden das Stück 35 berliner Ellen für 3½ Thlr.; Zwirnleinwand aus reinem Leinen für Kinderwäsche, Kopfbezüge rc., die 50 berliner Ellen für 7 Thlr.; feine holländische und belgische **Leinwand** zu Oberhemden und feinster Leibwäsche, das Stück von 50 berl. Ellen für 8½, 9, 10 bis die allerfeinste und schönste 15 Thlr.; Tischzeuge, als rein leinene **Tischtücher** für 6 Personen für 25 Sgr., größere und feinere 1 Thlr. bis 1 Thlr. 15 Sgr.; **Damast- und Drellgedecke für 6 Personen** mit 6 Servietten in reinem Leinen von 3 Thlr. an; **Taschentücher** in reinem Leinen, für Herren ½ Dutzend 12½ Sgr., für Damen ½ Dutzend 25 Sgr., feinere und feinste Sorten ½ Dutzend 1, 1½ bis 2 Thlr.; französische **Batisttücher**, reines Leinen ½ Dutzend 1 Thlr., feinere Sorten 1½ bis 2 Thlr.

Ebenso befinden sich noch in meinem Lager einige Stücke 6/4 breite Halbleinen, die ich das Stück von 60 berliner Ellen für 7 Thlr. abgebe. **Tischtücher** in Halbleinen für 4 Personen von 10 Sgr. an, größere 17½ Sgr., **Servietten** das Dutz. für 1 Thlr. 15 Sgr., ein **Gedeck** für 6 Personen, **Tischtuch und 6 Servietten**, für 2 Thlr., eine Partie halbleinene Reste à Elle 3½ Sgr., **Küchen-Handtücher** die berliner Elle 2 Sgr. **100 Dtz. tambourirte Damenkragen das Stück von 2½ Sgr. an, die besten 5 Sgr.**

Nr. 12 Obenmarspforten Nr. 12 im Laden. D. Hirschson.

Haus-Verkauf in Bonn.

In einer der schönsten Vorstädte Bonns ist ein herrschaftliches Haus zu verkaufen, welches, mitten im Garten liegend, rings mit freier Aussicht, 10 schöne heizbare Zimmer, außerdem Kammer, Speicher, Küche und Waschküche nebst allen häuslichen Bequemlichkeiten enthält. Ein kleiner Nebenbau würde sich leicht zu Stallungen erweitern lassen. Alles wohl erhalten. Näheren Nachweis gibt die Exp. d. Bl.

Gesuch.

Ein junger verheiratheter Mann, welcher für Elberfelder und Barmer Häuser circa 9 Jahre gereis't hat und in diesem Zeitraum Nord- und Süd-Deutschland, Holland, Belgien, Böhmen, Oesterreich rc. besuchte, wünscht, weil er hinsichtlich seiner Existenz nicht ausschließlich darauf angewiesen ist, etwa die Hälfte des Jahres für ein achtbares Haus gegen ein angemessenes Salair Geschäftsreisen zu machen. Reflectirende wollen ihre Adresse unter Lit. Z 135 an die Exp. gef. gelangen lassen.

Für Apotheker.

Ein Pharmaceut, mit guten Attesten versehen, sucht mit dem 1. Januar oder auch früher eine Gehülfenstelle. Wer, sagt die Expedition.

Office for Mariages.

London.

Gebildete, achtbare Männer, welche sich mit vermögenden, unbescholtenen Damen von guter Erziehung zu verheirathen wünschen, belieben sich franco zu wenden an Messrs. John Schwarz & Co., Nr. 5, Somerset Place, Dalston. London. (Die Anstalt läßt anonyme Anfragen unbeantwortet und garantirt die strengste Discretion.)

Für Bank-Geschäfte.

Ein Buchhalter, zugleich Correspondent, gesetzten Alters, langjährig und gegenw. noch in einem Bank-Geschäfte thätig, wünscht seine Stelle zu verändern. Gef. Fr.-Offerten sub B L 198 besorgt die Expedition.

Zur Etablirung eines eins. lucrat. Fabrik-Geschäftes in einer der bedeutendsten Städte der Rheinprovinz wird ein Compagnon mit 5000 Thlr. Einlage gesucht. Franco-Briefe unter A N. 33 nimmt die E. d. Bl. entgegen.

Ein in jeder Beziehung bestens empfohlener junger Mann, der mit allen Comptoir-Arbeiten vertraut ist, eine schöne Hand schreibt und gegenwärtig noch in einem hiesigen Commissions-Geschäfte als selbstständiger Arbeiter fungirt, auch bereits für ein Tabak-Geschäft gereis't hat, sucht unt. besch. Ansprüchen Stelle. Fr.-Off. E F 33 b. d. E.

In einer Leinen- u. Manufacturwaaren-Handlung en gros wird ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. D. E. s., w.

Ein gebildeter und gesetzter junger Kaufmann sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Commis oder Reisender.

Franco-Offerten unter Lit. K T 39 beliebe man an die Exp. d. Bl. zu richten.

Ein junger Mann, der seine dreijährige Lehrzeit bestanden und der französischen Sprache durch längeren Aufenthalt in Frankreich mächtig ist, sucht eine Stelle in einem hiesigen oder auswärtigen Handlungshause. Franco-Offerten sub Lit. A B Z 38 besorgt die Exp. d. Bl.

Ein solider gewandter Ladengehülfe, mit guten Zeugnissen versehen, findet in einem hiesigen Material-, Farb- und Colonialwaaren-Geschäft eine gute Stelle. Fr.-Offerten unter A 199 durch die Expedition d. Z.

1 Brauergesell gesucht, Nächelsgasse 1.

Ein Faßbinder,

mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht. Wo, sagt die Exped.

Ein Brauergesell gesucht, Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Mehrere Knaben finden Beschäftigung, kleine Budengasse 10.

Ein Fuhrknecht sucht Stelle, Krahnenbäumen 7.

Ein Knabe von c. 18 Jahren ges., Apernstr. 88.

Ein Hausknecht wird gesucht, Hochstraße 49.

Ein Brauerlehrling wird gesucht, Breitstraße 24.

Ein junger Mensch vom Lande wird in einem Gasthofe als Hausknecht ges. D. E. s., w.

Ein Brauerlehrling ges., gr. Griechenmarkt 3—5.

Ein Bäckergesell gesucht Eigelstein 30.

Ein starker u. zuverl. Kutscher ges., Follerstr. 88.

Ein starker Brauerlehrling oder Zweitgeselle gesucht, Kreuzstraße 137.

Associé-Gesuch.

Ein umsichtiger, thätiger reeller Kaufmann, welcher bereits 10 Jahre ein Tuch- und Manufactur- en détail-Geschäft gehabt, will sich mit einem Capital von 6- bis 8000 Thlrn. bei einem gut rentablen Engros- oder Fabrikgeschäft betheiligen; am liebsten bei einem schon bestehenden Etablissement im Manufactursache. Fr.-Off. unter M K 104 befördert die Exp.

Offene Stelle.

Für einen jungen soliden Mann von angenehmem Aeußern ist in einer Strumpfwaaren-Fabrik Mittel-Deutschlands eine Commis- und Reisestelle offen. Derjenige, welcher bei guten Zeugnissen schon für ein größeres Strumpfwaaren-Geschäft gereis't ist, erhält den Vorzug.

Franco-Offerten beliebe man an die Exp. d. Bl. zu richten unter Nr. 28.

Ein junger Kaufmann in Berlin, bestens empfohlen, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen. Adressen sub E R wolle man an die Buchhandlung von Amandus Humburg in Berlin, B. Aderstraße 22, gelangen lassen.

Ein gewandter junger Mann wünscht zur Beischreibung von Büchern oder sonstigen Comptoir-Arbeiten auf halbe Tage Beschäftigung. Fr.-Off. sub A B 196 bes. die Exp.

Reisender gesucht.

Für ein Fabrik- und Engros-Geschäft wird ein tüchtiger Reisender, israel. Conf., der sofort eintreten kann, gesucht.

Franco-Offerten beliebe man Lit. X 20 poste restante Köln zu richten.

Landwirthschaft.

Zur Erlernung der Landwirthschaft bietet sich einem jungen Manne, der mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet ist, eine sehr passende Gelegenheit auf einem größeren, mit technischen Gewerben verbundenen Gute in der Nähe von Köln. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Für ein hiesiges Bank-Geschäft wird zum sofortigen Eintritt ein junger Mann mit schöner Handschrift gesucht, welcher bereits in einem solchen Geschäfte thätig war.

Fr.-Offerten sub H J 9 besorgt die Exped.

Ein junger Mann, der längere Zeit für eine Seidenfabrik ganz Deutschland u. die Schweiz bereis'te, der engl., franz. und holländ. Sprache mächtig ist, sucht eine ähnliche Stelle. Gef. Fr.-Offerten Lit. G 186 besorgt die Exp.

Man sucht gleich einen in der baierischen Bierbrauerei erfahrenen Mann gegen 100—130 Thlr. Lohn nebst freier Kost, Wohnung und Wäsche in Löningen bei Osnabrück.

Reflectirende wollen ihre Gesuche unter Lit. W 23 franco an die Exp. senden.

Ein junger Mann, der sehr gute Vorkenntnisse besitzt, sucht in einem Colonial- oder sonstigen En gros-Hause, wo er eine tüchtige kaufmännische Ausbildung erhalten kann, eine Lehrlingsstelle. Gef. Anträge fr. C B 23 durch die Exp.

Ein mit gehörigen Vorkenntnissen versehener starker junger Mensch von 15—16 Jahren, braver Eltern, am liebsten vom Lande, wird für den Laden einer hiesigen Material- und Farbwaaren-Handlung unter vortheilhaften Bedingungen in die Lehre gesucht. Man melde sich schriftlich unter B G 183 franco bei der Exp.

Ein gewandter Zimmerkellner, mit Sprachkenntnissen, sucht in Rheinpreußen baldigst eine Stelle. Näherer Bescheid zu erfragen unter der Adr. X Y Z 123 poste rest. in Baden-Baden.

Mehrere Glasergesellen,

welche der Bleiarbeit kundig sind, finden dauernde Beschäftigung in der

Hof-Glasmalerei von

M. H. Schmitz,

in Aachen, Büchel.

Ein Destillateur,

mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht. Wo, sagt die Exped.

Tapezierergehülfe gesucht, Augustinerbogen Nr. 2.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen, der Deutsch, Französisch und Holländisch spricht, sucht Stelle. Bescheid Filzengraben 1—.

Drei tüchtige Porcellanmaler,

einer für Blumen-Bouquets und zwei für Gold-Decor, finden gegen guten Lohn dauernde Arbeit bei Wirz & Alffart.

Einige brave Knaben

können auf unserem Atelier in die Lehre treten, wo sie schon Nutzen wenigen Wochen anfangen, etwas zu verdienen.

Wirz & Alffart, Polmarkt 15.

Ein braver Junge zum Aufwarten gesucht, Bollwerk 1.

Zwei Buchbinder-Gehülfen, die auf Goldschnitt-Einbänden erfahren sind, werden gesucht. Die Exp. sagt, wo.

Ein junger, gebildeter Mann vom Lande, der bei der Cavallerie gedient hat, sucht Stelle als Kutscher oder Bedienter. Bescheid Weberstraße 18.

Ein junges gebildetes Mädchen, evangelisch, wünscht in einem stillen Hause die Haushaltung zu erlernen und ist gern erbötig, Kostgeld zu entrichten. Hierauf Reflectirende wollen bis Mitte nächster Woche Anerbietungen unter der Chiffre Z 26 fr. bei der Exp. d. Bl. niederlegen.

Zur Führung eines kleinen Haushaltes wird eine gebildete kath. Dame gesucht, welche im Französischen und Klavierspiel erfahren ist.

Franco-Offerten Lit. D Nr. 37 besorgt die Expedition.

Geübte Stickerinnen werden gesucht bei Frau Cath. Martens, Wallrafsplatz Nr. 1.

Krankenwärterin gesucht.

Eine brave ordentliche Frau von ruhigem, sanftem Charakter, welche mit Kranken gut umzugehen weiß und gut nähen kann, wird bei einem Kranken, der schon mehrere Jahre bettlägerig ist, zur Pflege gesucht. Auf anständiges Aeußere und gutes Benehmen wird sehr gesehen.

Die Expedition sagt, von wem.

Ein gebildetes Mädchen, ev. Conf., welches in allen Zweigen der Haus- u. Landwirthschaft erfahren ist, sucht in einer stillen oder Pfarrers-Familie eine Stelle als Haushälterin. Fr.-Off. unter C F 136 besorgt die Exped.

Eine Amme wird gesucht

große Witschgasse 4.

Ein Mädchen wird gesucht, um mit einer Herrschaft nach Holland zu reisen, welches kochen kann und Hausarbeit versteht. Auskunft Gereonstraße Nr. 47.

Ein ordentl. Mädchen sucht Dienst in einer bürgerlichen Haushaltung, kl. Griechenmarkt 62.

In einem hiesigen Gasthofe wird eine in allen Zweigen der Kochkunst erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene Köchin gesucht. D. E. s., w.

Eine Nähterin, im Stopfen u. Leinwandnähen erfahren, gesucht. D. E. s., w.

Ein starkes Mädchen für häusliche Arbeit gesucht, Perlengraben 19.

Ein braves Mädchen v. L. gesucht, Lungeng. 41.

Ein Zweitmädchen, welches nähen kann, wird in einer Wirthschaft gesucht. D. E. s., w.

Ein im Bügeln durchaus erfahrenes Mädchen sucht für ganze und halbe Tage noch einige Kunden, Hosengasse 2, erste Etage.

Ein br. Dienstmädchen gesucht, Komödienstr. 48.

Ein Dienstmädchen gesucht, kl. Telegraphenstr. 6.

Ein gesetztes Mädchen gesucht, welches einer kl. Haush. vorst. kann u. f. Hausarb. D. E. s., w.

Ein Kindermädchen gesucht, Breitstraße 1.

Erfahrene Kindsfrau sucht Stelle. D. E. s., w.

Ein ordentliches Mädchen sucht Dienst. Bescheid Aposteln-Altemauer 17.

Ein reinliches Mädchen gesucht, Eigelstein 38.

Ein Mädchen von anständigen Eltern sucht bei einer Herrschaft die Pflege von 1 oder 2 Kindern zu übernehmen, am liebsten ausw. D. E. s., rc.

Für ein Hotel in Westphalen wird zum sofortigen Antritt eine bereits im Gasthofe gewesene, erfahrene Köchin gesucht; Alter circa 30 bis 36 Jahre, Religion evangel. Wo, s. d. Exp.

Eine gesunde Amme wird gesucht, Minoriten 3.

Ein Zweitmädchen wird gesucht unter Goldschmied 21.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Zweitmädchen wird gesucht, Tranksgasse 25—.

Ein br. Dienstmädchen gesucht, Lungeng. 28—.

1 Mäd. f. Dienst in einer stillen Haushaltung, d. gute Zeugnisse hat, f. Küche u. Hausarbeit. D. E. s., w.

Ein ordentliches Mädchen sucht Stelle für Küche und Hausarbeit, Glockenring 8.

Eine tüchtige Haushälterin, gesetzten Alters, welche einem großen Geschäfte selbstständig vorstehen kann, wird auf ein großes Gut zwischen Brühl und Euskirchen auf Maria Lichtmeß gesucht. Die Exp. sagt, wo.

Eine Frau wird auf einige Tagesstunden zum Putzen verlangt, Eigelstein 51.

Ein Mädchen sucht Stelle für Küche und Hausarbeit, unter Krahnenbäumen 126.

Ein braves, von seiner Herrschaft empfohlenes Kindermädchen s. Stelle. Näh. Neumarkt 43.

Ein auswärtiges Mädchen sucht eine Stelle für Küche und Hausarbeit, Katharinengraben 34.

Eine anständige zuverlässige Kindsfrau wird bei einem kleinen Kinde gesucht, Domhof 17.

Ein braves Mädchen sucht eine Stelle für alle häusliche Arbeit, Breitstraße 73.

Ein [illegible] Mädchen, welches in aller Handarbeit erfahren ist, sucht Stelle als Kindermädchen, Kammachergasse 25.

Ein Mädchen gesucht, welches Küche und Hausarbeit gut versteht, vor St. Martin 32.

Eine Amme, Zweit- und Küchenmädchen suchen Dienst, [illegible]gasse 20.

Ein anständiges Mädchen sucht Dienst für alle häusliche Arbeit. Paulusstraße auf der Bleiche.

In ein hiesiges Kurzwaaren-Geschäft wird ein Mädchen von ordentlichen Eltern in die Lehre gesucht. D. E. s., w.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage am hiesigen Platze eine

Destillerie,

verbunden mit

Liqueur- u. Essig-Fabrik,

eröffnet habe.

Indem ich mein Lager in gewöhnlichen Branntweinen, feinen und mittelfeinen Liqueuren, Punsch-Essenzen rc., so wie in vorzüglichem Wein-Essig zur geneigten Abnahme en gros und en détail bestens empfehle, soll es mein Bestreben sein, meine geehrten Abnehmer durch billige Preise und gute Waaren zu befriedigen.

Köln, den 24. October 1857.

C. H. Flimm,

Lungengasse 28—.

Depot meiner feinen Liqueure und Punsch-Essenzen befindet sich Mühlengasse 13 und 15. Auch werden daselbst Bestellungen auf meine Fabricate dankend entgegengenommen.

Den verehrlichen Blumenfreunden, welche geneigt sind, zum nächsten Frühjahr Georginen von mir zu beziehen, ersuche ich hierdurch freundlichst, ihre desfallsigen Aufträge doch baldmöglichst bei mir einzusenden; nur gute, die von mir selber in Blüthe gesehen, werden zu folgenden Preisen abgegeben: erste Qualität Rangblumen per Dutz. 3 Thlr., 25 Arten 5 Thlr.; zweite Qualität per Dutz. 2 Thlr., 25 Arten 3 Thlr., 50 Arten 5 Thlr., 100 Arten 9 Thlr. Die Versendung geschieht nach der Reihenfolge der Bestellung von Mitte April an.

Erdbeeren, als: Goliath, Globe, Elisa, Pink, Prince Albert, la Superbe, Willmouth, Merveille de Flandre, in mehr als 24 guten Arten, von 8 der besten Arten von jeder Art 25 Pflz., 200 Pflz. 4 Thlr., von jeder Art 100 Pflz. 1 Thlr.; Rosen, als: Gartenrosen per Dutz. 2 Thlr., 50 Arten 6 Thlr., 100 Arten 10 Thlr.; Remt. Bourb. Thea, Beng. Noert, von allen Arten gleich viel, per Dutz. 3 Thlr., 50 Arten 16 Thlr.

Leopold Pielage,
Rosenstraße in Düsseldorf, in dem früheren van Baerle'schen Garten.

Ein leichter Wagen (Phaeton)

1- und 2spännig zu gebrauchen, wird zu kaufen gesucht.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen bei der Expedition dieses Blattes unter Lit. A G 14 franco baldigst abgeben.

Löthzinn

in versch. Sorten, Schlagloth wird billigst abgegeben;

altes Zink und Zinnkrätze,

alle anderen Metall-Abfälle und Metall-Aschen, so wie Bleioxyde, Gold- und Silberkrätze, Schliff rc. werden zum höchsten Werthe angekauft in der Schmelze von

Ferd. Schmitz, gr. Telegraphenstraße 40 in Köln.

Eine Gußstahlwalze von circa 16 Zoll Länge und 6 Zoll Durchmesser wird zu kaufen gesucht.

Die Expedition sagt, wo.

Eine Kunstsägemaschine zu verkaufen, geeignet für Bildhauer und Möbelschreiner, Follerstraße 15.

Ein hölzernes Wasserrad, fast ganz neu, 12' 10½" hoch, 7¼' breit, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Leere Theertonnen zu verkaufen in der Seilerei von Felten & Guilleaume, am Karthäuserwall.

Buchweizen und Kleinenweizen,

für Hühner und Tauben, Eigelstein 39.

3000 Centner Zucker-Rüben

sind sofort aus dem Schiff billig abzugeben. Näheres Domkloster 6.

45 Kopfweiden zum Fällen zu verkaufen bei B. Brener in Lind.

Ein eiserner Kochheerd, in gutem, brauchbarem Zustande, ist versetzungshalber billig zu verkaufen, Breitestraße 162.

Hemde à 6 Pfg., werden gebügelt Eigelstein 60.

Ein Ladenschrank und ein Handwagen zu kaufen gesucht, Lungengasse 28—.

Küchenmädchen gesucht. Dienstbureau L. von Oven, Schildergasse 82—.

Ein Dienstmädchen gesucht, Apostelnstraße 22.

Ein gebildetes Mädchen, welches Küche und alle Handarbeit versteht, sucht Stelle als Haushälterin, am liebsten bei einem geistlichen Herrn, sei es auf dem Lande. Zu erfahren Johannstr. 67—.

Ein Mädchen, welches in der Nähmaschine gut erf. ist, sucht Beschäftigung. Perlenpfuhl 7.

Eine gesunde Amme, die schon einige Monate genährt hat, wird gesucht, [illegible]straße 11.

Ein Kindermädchen ges. gr. Griechenmarkt 6—8.

Eine perfecte Köchin sucht hier oder auswärts in einem Privat- oder Gasthause eine Stelle. Bescheid St. Marienplatz 12.

Ein Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht Dienst in einer stillen Haushaltung. Sternengasse 99.

Ein Mädchen sucht noch einige Kunden im Waschen und Putzen. Maximinenstraße 50.

Eine stille, reinliche, zuverlässige Person, welche die Küche versteht, s. eine angem. Stelle. D. E. s. w.

Verloren ein Pfandschein von einem M. Rock, den 18 Oct. Dem redlichen Finder eine gute Belohnung. Von wem, sagt die Exped.

Verloren eine Tüllmantille von der Breitstraße, Columbastraße bis zur Glasstraße. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung zurückzugeben, Follerstraße 51.

Eine Belohnung

von drei Thlrn. erhält derjenige, welcher einen schwarzen Wachtelhund, der gegen den 20. September von der [illegible] Burg bei Bergheim entlief, dort oder [illegible] in Köln zurückbringt. Der Hund hört auf den Namen „Kastor" und hat einen weißen Brustfleck, so wie einige weiße Schwanzhaare.

Eine Pariser Musik-Dose,

12 Stücke spielend, und hier keine zu haben ist, und für den, der kein Instrument spielt, der schönste Gegenstand ist, eben so Dosen, 1, 2, 4, 6 und 8 Stücke, bei J. P. Hoppelt, Höhle 33.

Morrel's Fleckenwasser,

um Glacee-Handschuhe von allen Flecken ganz neu zu waschen und aus allen Stoffen die Flecken auszumachen; die Flasche à 8 Sgr. bei J. P. Hoppelt, Höhle 33, in Bonn, [illegible] 125.

Fr. Cron-Kuntze, Schildergasse 30,

von Paris zurück, beehrt sich, den Empfang der neuesten Sachen in Hüten rc. ergebenst anzuzeigen.

Den Empfang der neuesten

Pariser Musterhüte

zeigt hiermit ergebenst an

Ding Mülsen, Perlenpfuhl 37.

Eichenholz, trocken,

in allen Dimensionen: 1, 1½, 2, 3 u. 4" Bohlen, Bauholz 5/3, 5/4, 5/5, 3/5, 5/6 u. 5/6", Lagerhölzer, Nußbaum und 3" Buchenbohlen, Kellerbäume und Trlite, 3' Daubholz und Brunnenräder, alles in großer Auswahl bei

H. Hermans, vis-à-vis dem Bonner Bahnhofe.

Eine gußeiserne Achse, 11' 9½" lang, 10½" dick, 3365 Pfund wiegend; dazu 2 Centrum-Stücke, 2310 Pfd. wiegend, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Teltower Dauer-Rübchen.

In zweiter Hälfte d. M. versende ich von der ersten, bis dahin erzielten reifen Frucht und berechne per Scheffel kleinster Gattung 3 Thlr., mittler Größe 2⅔ Thlr. Außerdem die Fastage zu 3 Scheffel 20 Sgr., zu 2 Scheffel 15 Sgr., zu 1 Scheffel 10 Sgr., zu ½ Scheffel 8 Sgr., Wenn die Beträge nicht eingesandt werden, so entnehme diese per Vorschuß.

Berlin.

J. F. Krause,
Exporteur der teltower Dauer-Rübchen.

Bettger's Austern-Salon,

(Maurischer Salon)
(Firma Gustav Bettger & Comp.)
kleine Budengasse 6 u. 8.

Täglich frische englische Native-Austern, Caviar, Flußkrebse, frischen u. ger. Rheinlachs rc., Restauration à la carte, Diners und Soupers zu jeder Tageszeit.

Schwerer rother Tokayer,

per 12 Fl. 18 Thlr., per einzelne Fl. 50 Sgr. bei Pet. Zeidt, Schilderg. 70.

57r. Hochheimer Rothwein, per Ohm 48 Thlr., per Quart 14 Sgr., Minoritenstraße 21.

1857 Rheinbleichart à 10 Sgr.
1857 Ahrbleichart à 12 "
1857 Rheinwein à 8 "
} per Quart,

Unter Goldschmied 7.

Vorzügl. süßer Obermoseler Weinmost, federweiß, und 1857r rother Wein empfiehlt bestens quart- und faßweise in und außer dem Hause

J. Fischer, vor St. Martin 16.

Braunenberger Weinmost

bei E. van Hees, Malzmühle 13.

1857r rothen Wein,

Laurentius eigenes Wachsthum,

so wie Most und Federweißen von vorzüglicher Güte empfiehlt

J. J. Masson.

Süßen obermoseler Weinmost

frisch angekommen empfiehlt quart- und faßweise Mich. Mischet, Hochstraße 18.

Hasen,

frische, schwere, angekommen 23 Sgr. per Stück kleine Budengasse 7. J. Becker.

Feinstes Apfelkraut, per Pfund 3 Sgr., faßweise billiger.

J. Krämer, Brand 13.

Täglich fr. Schellfische b. Pell, Taschenm. 2.

Extra fr. Schellfische, Tafelkäschen, Sardellen, Goldfische, einm. Häringe, Leith, Lintgasse 1.

Fr. Schellfische, Tarbot, holl. [illegible]. König, kl. Budengasse 3.

Ganz frische Schellfische und Muscheln Georgstraße 8. C. Palm.

Ganz fr. Schellfische, p. Pfd. wie auch p. g. Korb, gr. holl. Seemuscheln bei A. Molzen, Hof 46.

Frische Schellfische, Seemuscheln, dicke Castanien bei Schanzleh, früher Kirsch, Apostelnstr. 29.

Alle Tage frische Schellfische u. Bückinge zum Rohessen bei Bröhl, Judengasse 1.

Süßes Möhrenkraut, 13 Pfund für 1 Thlr. Frisches Birnen- u. Apfelkraut, pfund- und faßweise, oberl. Castanien u. Maronen, Weizen-Abfall für Tauben und Hühner, echte Kernseife zum Rasiren, neue süße Pflaumen und Stearin-Lichte zu anhaltend billigen Preisen bei

J. C. Heyder, Eigelstein 43.

Warnung.

Jedermann wird hiermit ersucht, Niemandem auf unseren Namen etwas verabfolgen zu lassen, noch zu borgen, indem wir für nichts haften. Ni. Knor & Carl Deuß, Follerstraße 13.

Nach Altena.

Ein donnerndes Lebehoch der Fräulein Sabina H......... in Deutz zu Ihrem heutigen Namensfeste. Ein stiller Verehrer.

Bin wohl, danke. Dein, Maria C. [illegible]

[illegible] Leopold zu Aachen!
wie ist das Brechmittel bekommen?
M.

Es [illegible] der Wünsche [illegible]
Sich um der Unmöglichkeit Schatten,
Und hat die Zeit Dir viel geraubt,
So ist Dir Alles treu geblieben;
Wenn nur Dein Herz auf's neue glaubt,
Und Du auf's neue lernst zu lieben!